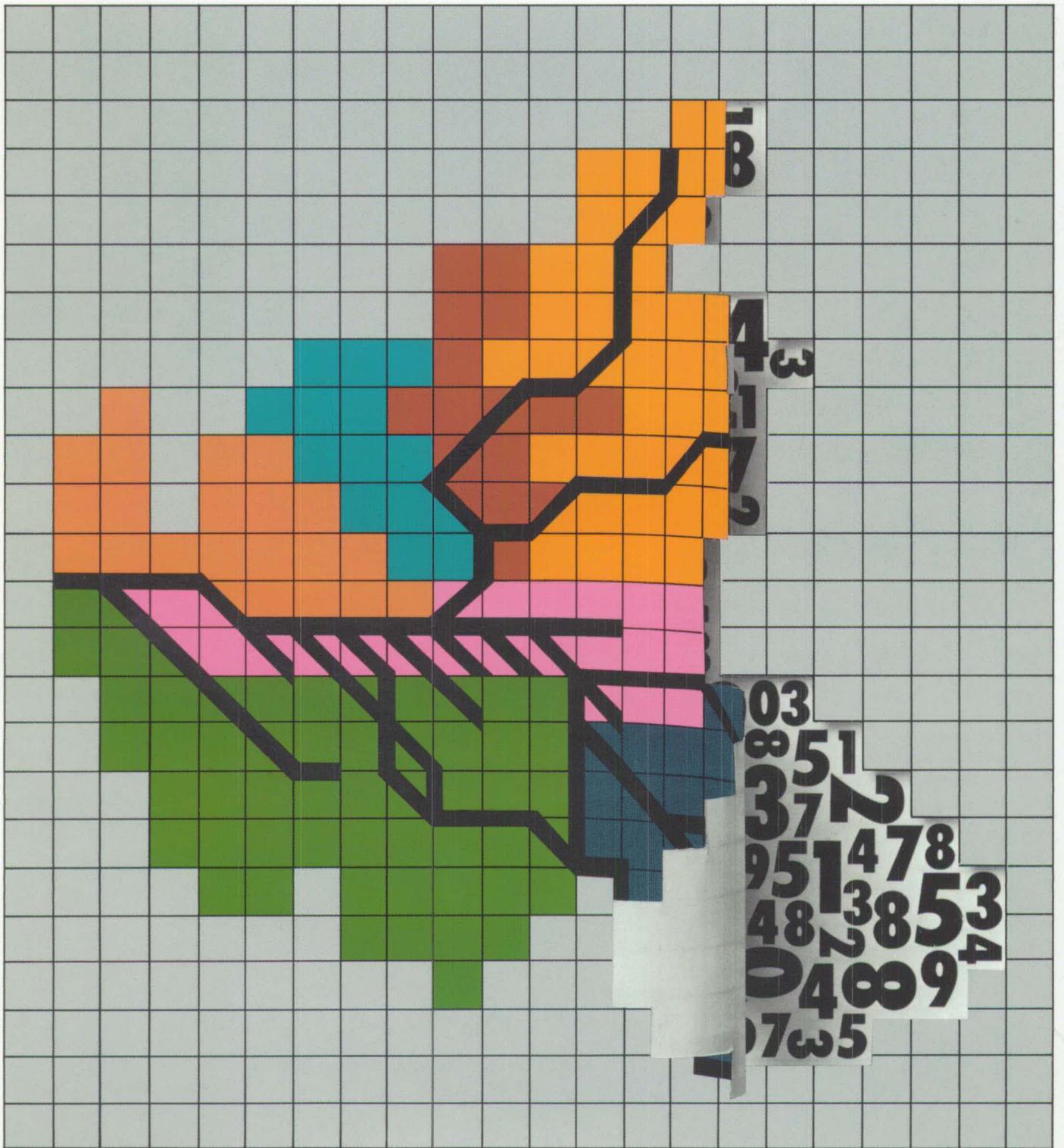


# Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

1996

8



## ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts) / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist.  
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit ( ) = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann  
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend ≐ = entspricht  
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor \* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-  
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl MD = Monatsdurchschnitt  
p = vorläufige Zahl Vj = Vierteljahr  
s = geschätzte Zahl Hj = Halbjahr  
x = Nachweis nicht sinnvoll

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.  
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

## IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
20453 Hamburg  
Dienststzitz:  
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg  
Telefon: (0 40) 36 81-17 21  
Telefax: (0 40) 36 81-17 00  
T-Online (Btx): \* 36 502 #  
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Dr. Erhard Hruschka  
Einzelpreis: DM 7,-  
Jahresabonnement: DM 60,-  
Satz und Herstellung:  
Joachim Gehrer, Torsten Jonas,  
Heidi von Maltitz  
Druck:  
Hans Schmidt, 20097 Hamburg  
ISSN 0017-6877  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichten  
Papieren.  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

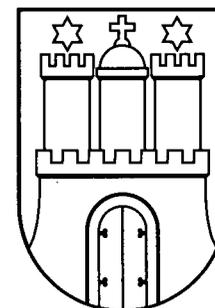
## DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter (0 40) 36 81-17 10  
Auskünfte (0 40) 36 81-17 66  
17 68  
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42  
T-Online (Btx) \* 36 502 #  
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de  
Telefax (0 40) 36 81-17 00  
Telefon (Zentrale) (0 40) 36 81-0  
Versand (0 40) 36 81-17 19

# Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

50. Jahrgang, August 1996



## Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995

von Ulrich Wiemann © 36 81-16 36

Hamburger Unternehmen haben 1995 Außenhandelsgüter im Wert von 98,8 Milliarden DM umgesetzt. Dies waren gut sieben Prozent des Gesamtwertes der deutschen Ein- und Ausfuhr. Im Vergleich mit früheren Jahren zeigt sich eine rückläufige Beteiligung Hamburger Firmen am deutschen Außenhandel. Der Beitrag versucht, Hintergründe der Entwicklung aufzuzeigen. .... 224

## Bezugsdauer von Sozialhilfe 1994

von Thorsten Erdmann © 36 81-1757

Anhand von Ergebnissen der 1994 erstmals durchgeführten neuen Sozialhilfestatistik wird der Frage nachgegangen, ob Sozialhilfeleistungen vornehmlich der vorübergehenden Überbrückung von materiellen Notlagen dienen oder eher die Funktion einer dauerhaften Alimentation haben. Es zeigt sich, daß sowohl kurze als auch sehr lange Bezugszeiten vergleichsweise häufig anzutreffen sind. Alleinlebende waren im Durchschnitt länger als mittelgroße Haushalte und deutsche Bedarfsgemeinschaften länger als ausländische Personengemeinschaften auf Unterstützungsleistungen angewiesen. .... 234

## Habilitationen in Hamburg 1984 bis 1994

von Jürgen Meinert © 36 81-15 92

Der Beitrag stellt die Entwicklung der Habilitationen im Hinblick auf deren besondere Bedeutung im deutschen Hochschulwesen dar. Es werden die rechtlichen Grundlagen, das Verfahren der Habilitation sowie deren Zweck als Eingangsvoraussetzung für die berufliche Tätigkeit in Forschung und Lehre an den wissenschaftlichen Hochschulen erläutert. Die in Hamburg in den Jahren 1984 bis 1994 abgeschlossenen Habilitationen werden nach den erhobenen Merkmalen statistisch untersucht, auch im Vergleich zur Entwicklung im Bundesgebiet. 236

## In diesem Heft

### IM BLICKPUNKT

Städte in Zahlen ..... 222

### STATISTIK AKTUELL

Hamburg und seine ausländischen  
Gäste ..... 222  
Sozialhilfeausgaben gesunken ..... 222  
Nur jedes zweite Fahrzeug  
in Ordnung ..... 222

### SCHAUBILD DES MONATS

Steueraufkommen und Steuereinnahmen  
Hamburgs 1995 ..... 223

### BERICHTE

Außenhandel Hamburger Im- und  
Exporteure 1985 bis 1995 ..... 224  
Bezugsdauer von Sozialhilfe 1994 .... 234  
Habilitationen in Hamburg  
1984 bis 1994 ..... 236

### DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Neuerscheinung ..... 242  
Statistische Woche 1996 ..... 242

### TABELLENTEIL

Hamburger Zeitreihen ..... 244  
Hamburger Zahlenspiegel ..... 246  
Hamburg im Bundes- und  
Ländervergleich ..... 252  
Hamburg im Städtevergleich ..... 254

## Städte in Zahlen

Der Deutsche Städtetag hat soeben den 82. Jahrgang 1995 seines Nachschlagewerks „Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden“ vorgelegt. Dieses Kompendium stellt auf über 500 Seiten eine Informationsquelle dar, die in ihrer Vielgestaltigkeit und Nützlichkeit für das Erkennen kommunaler Strukturen und den Vergleich mittel- und großstädtischer Entwicklungen eine unübertroffene Handlungs- und Entscheidungsgrundlage bildet.

Statistiker der deutschen Großstädte und des Deutschen Städtetages haben in dieser – seit 1890 bestehenden – Schriftenreihe ausgewählte Strukturdaten und Kennziffern für die knapp 1500 deutschen Städte ab 10 000 Einwohnern zusammengestellt. Dabei geht es im neuesten Jahrgang um den Nachweis von Eckdaten zu den Bereichen Fläche, Bevölkerung, Ausländer, Schulen, Kindergärten, Einrichtungen der Altenhilfe, Ärzte, Akutkrankenhäuser, Haushaltsangaben, Steuern und Schulden, Zusammensetzung der Räte.

Für die größeren Städte (in der Regel ab 20 000 Einwohner, zum Teil kreisfreie Städte) wird ein noch umfangreicheres Spektrum an absoluten Werten und Indikatoren präsentiert. Dieses betrifft beispielsweise die Bereiche Bildung und Kultur, Wirtschaft, Bau- und Wohnungswesen, Verkehr, Finanzen und Steuern.

Abgerundet wird die Veröffentlichung mit der Darbietung von Merkmalen zur sozialen und wirtschaftlichen Struktur der Bundesländer sowie durch ein umfangreiches Sachregister. Das letztere macht durch den Rückgriff auf frühere Ausgaben des Jahrbuchs einen umfassenden Einblick in kommunale Strukturdaten über mehr als 100 Jahre möglich.

Statistik lebt vom Vergleich. Sie ist eine unverzichtbare Basis für administrative Informationen und politisches Gestalten. Nicht nur die in großer Zahl bereitgestellten Kennziffern über die deutschen Städte zeigen den ganz besonderen praktischen Wert dieser Schriftenreihe auf.

*Erhard Hruschka*

## Hamburg und seine ausländischen Gäste

Hamburg steht in der Gunst ausländischer Gäste weit vorne. Bei näherer Betrachtung wird die Hansestadt von den Reisenden aus den verschiedenen Ländern im Vergleich zu anderen deutschen Städten jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß besucht. Hamburg hält bei keinem der wichtigsten Herkunftsländer seiner Besucher den Spitzenplatz der Besuchshäufigkeiten in Deutschland. Bei Dänen (Platz zwei) und Schweden (Platz drei) liegen Berlin beziehungsweise Berlin und Lübeck vor der Elbmetropole. Die Schweizer ziehen das nahe München sowie Berlin vor. Ebenso verhalten sich die Gäste aus Österreich. Reisende aus Großbritannien mit inzwischen den meisten Übernachtungen in Hamburg bringen in München, Frankfurt am Main, Köln und Berlin ein noch größeres Übernachtungskontingent; ebenso liegt Hamburg in der Gunst der Gäste aus Frankreich auf Rang fünf. Die US-Amerikaner erzielen an der Elbe das zweitgrößte Übernachtungskontingent, sind aber in fünf anderen deutschen Städten noch stärker vertreten.

*Erich Walter*

## Sozialhilfeausgaben gesunken

Im Jahr 1995 hat Hamburg nach vorläufigen Berechnungen 2122 Millionen DM für Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger ausgegeben. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich eine Abnahme von 52 Millionen DM oder 2,4 Prozent.

Dieser Rückgang dürfte fast ausschließlich auf Einsparungen im Zusammenhang mit der Einführung der Pflegeversicherung zurückzuführen sein. Bei der Hilfe zur Pflege verringerten sich nämlich die Bruttoausgaben zwischen 1994 und 1995 um 88 Millionen DM oder 16,5 Prozent. Demgegenüber wiesen die anderen Hilfearten deutliche Zuwachsraten auf. Für die Hilfe zum Lebensunterhalt errechnet sich eine Steigerung von 23 Millionen DM (plus 2,6 Prozent), für die Eingliederungshilfe zugunsten Behinderter von 18 Millionen DM (plus 3,9 Pro-

zent) und für die Krankenhilfe (einschließlich Hilfe bei Schwangerschaft, Sterilisation und Familienplanung) von 13 Millionen DM (plus 6,9 Prozent).

Auch 1995 mußten für die Hilfe zum Lebensunterhalt die meisten Finanzmittel eingesetzt werden. Auf diese Unterstützungsart entfielen 901 Millionen DM oder gut 42 Prozent aller Ausgaben. Die Eingliederungshilfe für Behinderte schlug mit 489 Millionen DM (23 Prozent), die Hilfe zur Pflege mit 447 Millionen DM (21 Prozent), die Krankenhilfe mit 202 Millionen DM (knapp zehn Prozent) und die übrigen Hilfearten mit 83 Millionen DM (vier Prozent aller Ausgaben) zu Buche.

Unterstützungsleistungen für Asylbewerber/innen sind in den Angaben nicht enthalten, da die Hilfestellung nicht auf der Grundlage des Bundessozialhilfegesetzes, sondern auf der des Asylbewerberleistungsgesetzes erfolgt.

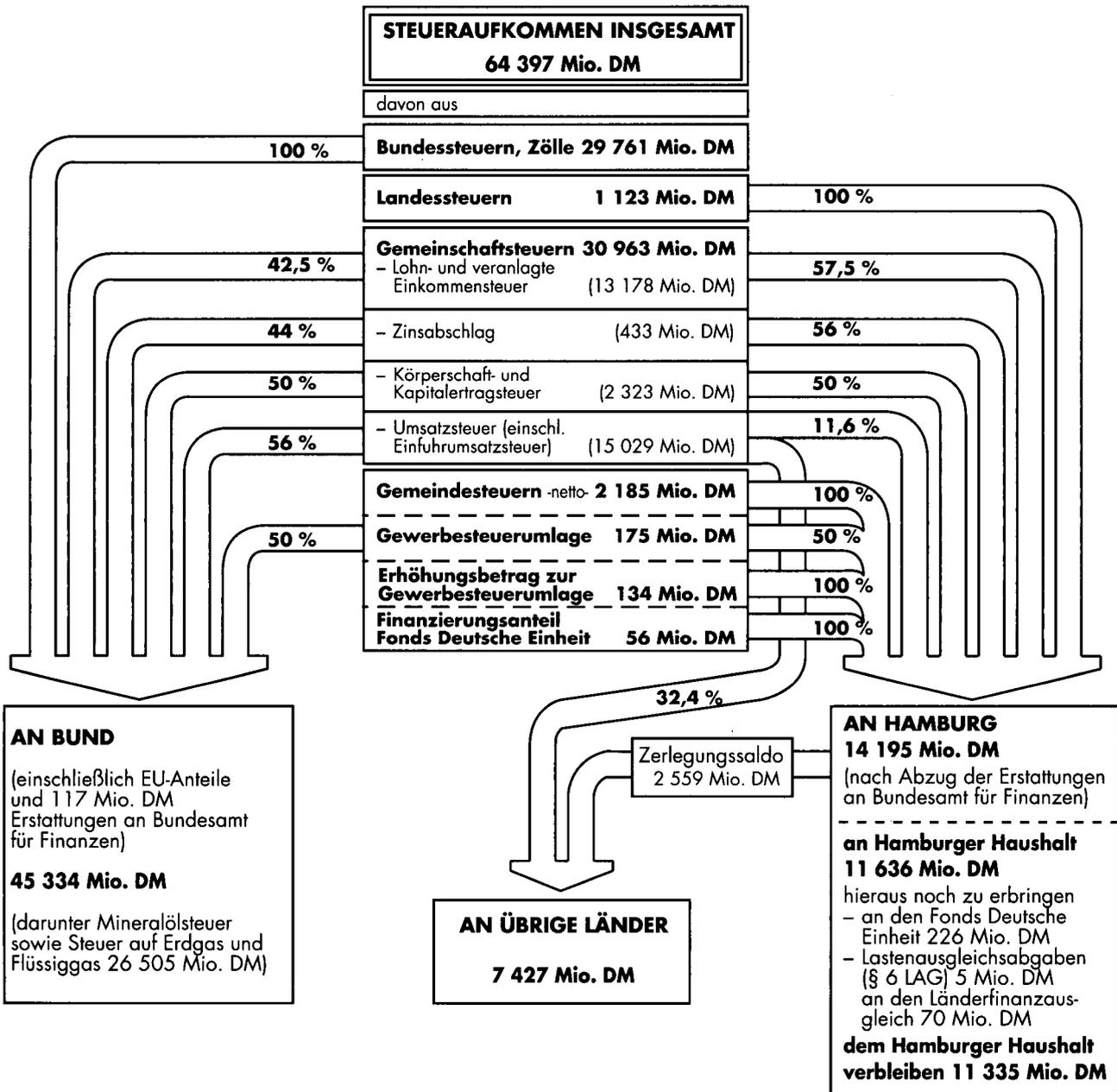
*Thorsten Erdmann*

## Nur jedes zweite Fahrzeug in Ordnung

In Hamburg wurden 1995 von den dafür autorisierten Überwachungsorganisationen insgesamt mehr als 335 000 Straßenfahrzeuge auf ihre Verkehrssicherheit überprüft. Dabei hatte die Hälfte aller vorgeführten Fahrzeuge keine erkennbaren Mängel. Über ein Drittel wies jedoch geringe Beanstandungen auf und bei 15 Prozent der Fahrzeuge wurden erhebliche Mängel festgestellt. Fast 300 Fahrzeuge mußten sogar als verkehrsunsicher eingestuft und aus dem Verkehr gezogen werden. Von den Personenkraftwagen waren 16 Prozent entweder verkehrsunsicher oder wiesen erhebliche Mängel auf. In der Mängelhäufigkeit folgten Lastkraftwagen (15 Prozent), Krafträder (12 Prozent), Kraftfahrzeuganhänger (10 Prozent) und Zugmaschinen (9 Prozent). Aus diesen Angaben geht deutlich hervor, daß bei den überwiegend gewerblich genutzten Fahrzeugen oder den besonders gefährdeten Krafträdern mehr Wert auf einen einwandfreien technischen Zustand gelegt wird als bei eher privat genutzten Fahrzeugen.

*Erich Walter*

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Hamburgs 1995



Zwischen dem Steueraufkommen einer Gebietskörperschaft und deren haushaltswirksamen Steuereinnahmen bestehen in der Regel beachtliche Unterschiede. Diese rühren daher, daß das Aufkommen von dem zweckmäßigsten Verfahren bei der Erhebung bestimmt wird, während die Einnahmen der einzelnen Gebietskörperschaften – Bund/Land/Gemeinde – nach der verfassungsmäßigen Funktionszuordnung beziehungsweise gesetzlichen Aufgabenteilung erfolgen. Entsprechend wird zwischen reinen Bundes-, Landes- oder Gemeindesteuern und Gemeinschaftsteuern unterschieden. Das vorstehende Schaubild zeigt am Beispiel Hamburgs für das Jahr 1995, wie sich das regionale Steueraufkommen von insgesamt 64,4 Milliarden DM auf diese vier Grundkategorien aufteilt (Gemeinschaftsteuern 31,0 Milliarden DM, Bundessteuern 29,8 Milliarden DM, Gemeindesteuern 2,2 Milliarden DM und Landessteuern 1,1 Milliarden DM) und wie diese Ströme sich auf die einzelnen Ebenen verteilen (Bundes- und EU-Haushalt 45,0 Milliarden DM, übrige Landeshaushalte 7,4 Milliarden DM und Hamburger Haushalt 11,6 Milliarden DM). Eine Hamburger Besonderheit ist, daß Landes- und Gemeindehaushalt nicht getrennt werden.

## Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure 1985 bis 1995

Der folgende Beitrag versucht, einige Entwicklungslinien des hamburgischen Außenhandels in den letzten zehn Jahren aufzuzeigen. Er stützt sich auf die Erfassung des Außenhandels Hamburger Im- und Exporteure. In dieser Abgrenzung beziehen sich die Zahlen auf die Außenhandelsgeschäfte aller Hamburger Firmen, unabhängig davon, ob sie als Händler oder Hersteller anzusehen sind. Die Ergebnisse umfassen somit auch Außenhandelswaren, die nicht in Hamburg hergestellt oder verbraucht werden, wenn sie von einem in der Hansestadt ansässigen Unternehmen ex- oder importiert werden. Die Zahlen beschreiben daher die gesamten Außenhandelsaktivitäten der Stadt, an denen neben den direkt ex- und importierenden Industrieunternehmen auch viele „reine“ Handelsfirmen maßgeblichen Anteil haben.

Zwischen 1985 und 1995 expandierte der Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure nicht in gleich starkem Maße wie der deutsche Außenhandel insgesamt. Der Anteil Hamburger Firmen an den Im- und Exporten der Bundesrepublik ist von 10,7 Prozent auf 7,2 Prozent zurückgegangen. Ausschlaggebend war vor allem die – im Vergleich zum Bundesergebnis – schwächere Entwicklung der Importe. Die deutschen Einfuhren erhöhten sich insgesamt um 36 Prozent. Die Hamburger Firmen wickelten dagegen ein um 20 Prozent geringeres Einfuhrvolumen als 1985 ab. Infolgedessen ging der Anteil Hamburger Firmen an der deutschen Einfuhr von 15,6 Prozent auf 9,2 Prozent zurück.

In der Ausfuhrentwicklung sind gravierende Veränderungen zwar ausgeblieben.

Allerdings haben die Hamburger Unternehmen ihre Exportumsätze nicht so stark steigern können wie die deutsche Exportwirtschaft insgesamt, so daß sich auch hier für Hamburg 1995 mit 5,4 Prozent ein geringerer Anteil am Bundesergebnis errechnet als noch vor zehn Jahren (6,4 Prozent). Zwar stellt sich Hamburg nach wie vor als bedeutender, wenn nicht wichtigster Außenhandelsplatz Deutschlands dar, in dem hier betrachteten Zeit-

ge nachgegangen, ob diese Aussagen auch für den aktuellen Zeitraum gelten.

### Warenstruktur

#### Sinkende Importwerte bei Rohstoffen ...

Bemerkenswert ist auf der Einfuhrseite, daß die Hamburger Importeure nach wie vor überdurchschnittlich stark im Rohstoffgeschäft engagiert sind und mehr als

### Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland<sup>1)</sup> sowie der Hamburger Im- und Exporteure 1975, 1985 und 1990 bis 1995 (Generalhandel)

Jahr	Außenhandel insgesamt			Einfuhr			Ausfuhr		
	Deutschland	darunter von Hamburger Im- und Exporteuren		Deutschland	darunter von Hamburger Importeuren		Deutschland	darunter von Hamburger Exporteuren	
	Mio. DM		%	Mio. DM		%	Mio. DM		%
1975	416 459	49 913	12,0	190 334	36 137	19,0	226 125	13 776	6,1
1985	1 023 559	109 552	10,7	475 201	74 227	15,6	548 358	35 325	6,4
1990	1 216 435	95 271	7,8	561 926	59 507	10,6	654 509	35 764	5,5
1991	1 333 844	111 043	8,3	656 593	70 265	10,7	677 251	40 778	6,0
1992	1 329 808	99 293	7,5	647 593	61 528	9,5	682 215	37 765	5,5
1993	1 213 903	86 158	7,1	575 983	54 147	9,4	637 920	32 011	5,0
1994	1 314 745	98 170	7,5	619 372	58 663	9,5	695 373	39 507	5,7
1995	1 381 156	98 834	7,2	644 102	59 199	9,2	737 054	39 635	5,4

1) bis 1990: Früheres Bundesgebiet

Tabelle 1

raum hat sich aber der schon seit längerem zu beobachtende Trend einer tendenziell abnehmenden Einschaltung hamburgischer Firmen in die deutschen Außenhandelsaktivitäten fortgesetzt. In einer früheren Untersuchung<sup>1)</sup> wird als mögliche Ursache dieser Entwicklung die besondere warenspezifische Struktur des hamburgischen Im- und Exporthandels und die damit verbundene regionale Ausrichtung auf Bezugs- und Abnahmeländer genannt. Im folgenden wird der Fra-

ein Viertel der deutschen Importe bestreiten. Das Gewicht dieser Warengruppe im hamburgischen Importsortiment hat sich aber innerhalb von zehn Jahren um ein Drittel reduziert. Noch stärker rückläufig war der Anteil von Halbfabrikaten an der hamburgischen Einfuhr.

Rohöl und Mineralölprodukte stellen einen Großteil der Importmengen. Die Importentwicklung wird durch einen starken Einbruch nach 1985 gekennzeichnet. Dieser Rückgang war hauptsächlich

auf den Preisverfall bei Rohöl sowie bei leichtem und schwerem Heizöl zurückzuführen. Während 1985 wegen des steilen Anstiegs des Dollar-Kurses der Ölpreis vorübergehend Rekordhöhe erreicht hatte, sank er 1986 aufgrund nachgebender Notierungen auf dem Weltmarkt und der wachsenden Stärke der DM im Vergleich zum Dollar deutlich. Bis Ende 1985 hatte die OPEC versucht, durch Begrenzung der Fördermengen den Ölpreis zu stabilisieren. Ende des Jahres gaben die Mitgliedsländer dieses Bemühen auf. 1986 kam es zu einem drastischen Ölpreisverfall, der zeitlich mit einem Aufwertungs-

ses auf relativ niedrigem Niveau. 1995 belief sich die „Ölrechnung“ der Hamburger Importeure auf 12,2 Milliarden DM.

### ... und Agrargütern ...

Neben dem Rohstoffimport ist der Handel mit Agrarerzeugnissen traditionell eine Domäne Hamburger Im- und Exporteure. Auch bei den Ernährungsgütern ist ein starker Rückgang der Importe Hamburger Firmen im Berichtszeitraum zu registrieren. Hamburg ist ein Industriestandort mit einer hochentwickelten Nahrungs- und Genussmittelindu-

teln, Kaffee und Südfrüchten spezialisiert sind. Die Rohstoffbasis beziehungsweise die Bezugsquellen dieser Betriebe liegen ebenfalls schwerpunktmäßig im sogenannten Dollar-Raum.

### ... durch fallende Rohstoffpreise

Es ist daher zu vermuten, daß für das abnehmende Gewicht der Ernährungsgüter in der Produktpalette der Hamburger Einfuhr der gestiegene Außenwert der DM eine wesentliche Rolle spielt. Während der US-Dollar zur Jahresmitte 1985 noch über 3,00 DM notiert wurde, mußten ab Ende 1986 nur noch weniger als 2,00 DM gezahlt werden; für 1995 errechnet sich im Jahresdurchschnitt ein Kurs von circa 1,45 DM. Infolgedessen haben sich die Importe aus Übersee, die überwiegend auf Dollarbasis abgerechnet werden, spürbar verbilligt. Der Preisrückgang betraf vor allem agrarische und gewerbliche Rohstoffe. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Waren mit stark schrumpfendem wertmäßigen Importvolumen hauptsächlich diesen Produktkategorien angehören. Außer Mineralöl sind hier zum Beispiel Ölfrüchte, Kaffee, Kakao, Südfrüchte und Getreide zu nennen. Für die Einfuhr dieser Warengruppen nehmen Hamburger Importeure im Bundesgebiet eine Schlüsselstellung ein. Zusammen entfallen auf agrarische Güter und gewerbliche Waren geringer Verarbeitungsstufe nur noch 45 Prozent der hamburgischen Einfuhr; 1985 sind es 67 Prozent gewesen.

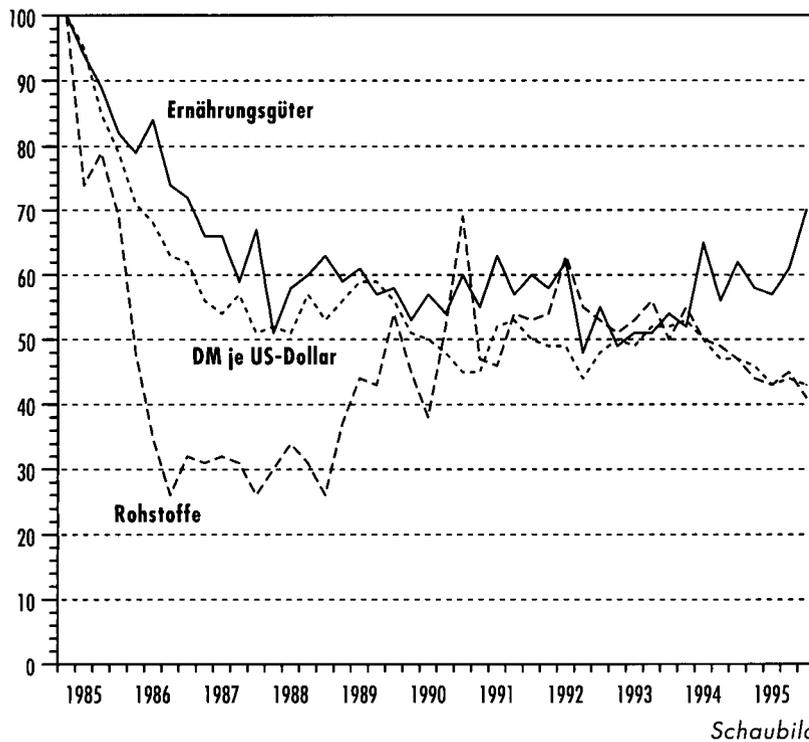
### Anstieg der Fertigwarenimporte ...

Ständig an Bedeutung gewonnen hat in den vergangenen Jahren die Einfuhr von Fertigwaren, die inzwischen auf einen Anteil von 55 Prozent am Gesamtimport kommen. Da man annehmen kann, daß mit dem Verarbeitungsgrad auch der Wertschöpfungsanteil in Produktion und Handel zunimmt, verdient die Stellung der Fertigprodukte in der Warenpalette besondere Aufmerksamkeit.

Nach wie vor wird die deutsche Einfuhr insgesamt noch wesentlich stärker von den industriellen Fertigwaren bestimmt als die von den Hamburger Firmen abgewickelten Warenbezüge. Das Einfuhrwachstum der vergangenen Jahre

## Einfuhr von Rohstoffen und Ernährungsgütern durch Hamburger Importeure und US-Dollar-Kurs

1. Quartal 1985  $\hat{=}$  100



Schaubild

effekt der DM gegenüber dem US-Dollar zusammenfiel.

Infolgedessen mußten Hamburger Firmen bei gestiegenen Einfuhrmengen 1986 für die Käufe von Rohöl und Mineralölprodukten mit 14,2 Milliarden DM nur knapp die Hälfte der Summe von 1985 (28,9 Milliarden DM) aufwenden. Auch in den Folgejahren blieb der Ölpreis aufgrund des günstigen Dollar-Kur-

strie, die in starkem Maße auf die Ver- und Bearbeitung von Rohstoffen aus Übersee ausgerichtet ist. Hier ist zum Beispiel die im Hafen ansässige Ölmühlenindustrie zu nennen. Die Betriebe arbeiten sowohl für den Inlandmarkt als auch für den Export. Außerdem ist die Stadt Sitz namhafter Außenhandelsfirmen, die auf Import, Export und Transithandel speziell mit Getreide, Futtermit-

beruhte fast ausschließlich auf steigenden Fertigwarenimporten. Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß der Importanstieg auf Bundesebene höher ausgefallen ist als in Hamburg. Insbesondere die Bezüge von industriellen Enderzeugnissen weisen in der deutschen Gesamteinfuhr eine sehr viel höhere Zuwachsrate auf. Charakteristisch für die Einfuhr Hamburger Importeure ist, daß bei einigen ausländischen Industriegütern, die in den letzten Jahren steigenden Inlandsabsatz fanden, der absolute Wert der Einfuhr zwar beträchtlich ist, der Hamburger Anteil an den deutschen Importen sich jedoch rückläufig entwickelt hat. Dies gilt in erster Linie für Kraftfahrzeuge und Büromaschinen. Bei anderen Waren mit wachsender Inlandsnachfrage entfällt auf die Hamburger Firmen zwar ein überdurchschnittlicher Anteil am Importvolumen, die Zuwächse

waren jedoch schwächer als im Bundesgebiet. Hierzu zählen zum Beispiel feinmechanische und optische Erzeugnisse. Eine positive Ausnahme bilden die pharmazeutischen Erzeugnisse, die auf Bundesebene ebenfalls zu den am stärksten wachsenden Importwaren zählen. Hamburger Importeure haben den ohnehin schon hohen Anteil am Import dieser Erzeugnisse zwischen 1985 und 1995 weiter steigern können (siehe *Anhangstabelle 1*).

### ... und -exporte in Hamburg geringer als auf Bundesebene

In der *Ausfuhr* hat sich die Zusammensetzung nach Waren in den letzten Jahren nur wenig verändert. Auffallendes Kennzeichen der hamburgischen *Ausfuhr* ist der im Vergleich zum Bundesgebiet mehr als dreimal so hohe Anteil von Nahrungs- und Genußmitteln. Hamburger Firmen

haben ihre Nahrungsmittlexporte seit 1985 nur wenig ausgeweitet; der Exportanstieg fiel geringer aus als das Wachstum auf Bundesebene.

Sowohl in der deutschen Gesamtausfuhr als auch im hamburgischen Exportsortiment haben industrielle Fertigprodukte an Bedeutung gewonnen; gegenüber ihrer Stellung in der bundesdeutschen *Ausfuhr* ist diese Warengruppe im hamburgischen Exportsortiment mit einem Anteil von 72 Prozent jedoch noch unterrepräsentiert. Die Hamburger Firmen haben ihre Fertigwarenexporte nicht so stark steigern können wie die deutsche Exportwirtschaft insgesamt. Ausschlaggebend war ein geringerer Anstieg bei den Enderzeugnissen, auf die mehr als sechs Siebtel der Fertigwarenausfuhr entfallen. Die Entwicklung geht vornehmlich auf das Konto geringerer Luftfahrzeugexporte

## Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland<sup>1)</sup> sowie der Hamburger Im- und Exporteure 1985 und 1995 nach Warengruppen (Generalhandel)

Warengruppe	Deutschland				darunter von Hamburger Im- und Exporteuren					
	Mio. DM	1985 $\hat{=}$ 100	%	1985 %	Mio. DM	1985 $\hat{=}$ 100	%	Anteil am Bund in %	%	Anteil am Bund in %
<b>Einfuhr</b>										
Waren der Ernährungswirtschaft	66 660	110	10,3	12,8	10 969	67	18,5	16,5	21,9	26,8
Waren der gewerblichen Wirtschaft	555 614	137	86,3	85,6	48 230	83	81,5	8,7	77,9	14,2
davon Rohstoffe	31 345	54	4,9	12,2	8 265	54	14,0	26,4	20,7	26,4
Halbwaren	61 116	70	9,5	18,4	7 330	41	12,4	12,0	24,2	20,5
Fertigwaren	463 153	177	71,9	55,0	32 635	133	55,1	7,0	33,1	9,4
davon Vorerzeugnisse	85 219	136	13,2	13,2	6 582	131	11,1	7,7	6,8	8,0
Enderzeugnisse	377 935	190	58,7	41,8	26 053	133	44,0	6,9	26,3	9,8
Insgesamt <sup>2)</sup>	644 102	136	100	100	59 199	80	100	9,2	100	15,6
<b>Ausfuhr</b>										
Waren der Ernährungswirtschaft	37 763	124	5,1	5,5	6 901	103	17,4	18,3	18,9	22,0
Waren der gewerblichen Wirtschaft	687 339	134	93,3	93,8	32 734	115	82,6	4,8	80,9	5,6
davon Rohstoffe	7 181	79	1,0	1,7	522	115	1,3	7,3	1,3	5,0
Halbwaren	36 459	88	4,9	7,6	3 585	95	9,0	9,8	10,6	9,0
Fertigwaren	643 699	139	87,3	84,6	28 626	117	72,2	4,4	69,0	5,3
davon Vorerzeugnisse	114 854	123	15,6	17,1	4 524	163	11,4	3,9	7,8	3,0
Enderzeugnisse	528 845	143	71,8	67,5	24 102	112	60,8	4,6	61,2	5,8
Insgesamt <sup>2)</sup>	737 054	134	100	100	39 635	112	100	5,4	100	6,4

1) 1985 Früheres Bundesgebiet

2) einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen

Tabelle 2

te, die sich gegenüber 1985 um 1,8 Milliarden DM verringerten.

Aufschlußreich ist ein Vergleich der Waren, die in den vergangenen zehn Jahren verstärkt exportiert wurden, mit solchen Gütern, deren Auslandsabsatz schrumpfte unter dem Aspekt der Beteiligung Hamburger Unternehmen am Exportgeschäft (siehe *Anhangtabelle 1*). Dabei zeigt sich, daß der deutsche Exportzuwachs hauptsächlich von den traditionell im Auslandsabsatz führenden Produkten wie elektrotechnische Erzeugnisse, Maschinen, Kraftfahrzeuge, pharmazeutische und chemische Erzeugnisse getragen wurde.

Unter den Waren, deren Export sich bundesweit am stärksten erhöhte, finden sich nur wenige, die eine überdurchschnittliche Einschaltung Hamburger Firmen in den deutschen Export aufweisen. Von den 20 führenden Warengruppen gilt dies vor allem für Luftfahrzeuge, Fördergeräte und Pharmazeutika, feinmechanische Erzeugnisse sowie pflanzliche Nahrungsmittel. Die Wachstumsraten waren bei den meisten wichtigen Exportwaren auf Bundesebene zudem höher als in Hamburg. Zu den Ausnahmen zählen Kunststoffe sowie Kunststoff- und Kautschukwaren, Papier und Papierwaren sowie Fördergeräte.

In der Liste der am stärksten wachsenden Hamburger Exportgüter dominieren zwar gewerbliche Enderzeugnisse, unter den Wachstumsgütern der hamburgischen Exporte finden sich aber auch eine Reihe von Waren, die in der Ausfuhr der Bundesrepublik nur eine untergeordnete Rolle spielen. Angesichts der bereits genannten industriellen Schwerpunkte der Stadt überrascht es nicht, daß Genußmittel (Tabakerzeugnisse, Branntwein) sowie Nahrungsmittel hierzu gehören. In diesen Gruppen zeigt sich außerdem eine sehr hohe Beteiligung Hamburger Unternehmen am deutschen Export.

Die Aufstellung der Güter, mit denen die deutsche Wirtschaft 1995 geringere Ausfuhrumsätze als 1985 erzielte, wird von Mineralölprodukten und Montangütern (Kohle, Koks, Stahlröhren) angeführt. Abgesehen von landwirtschaftlichen Maschinen und Pelzwaren sind unter den 20 Gütern mit besonders stark schrumpfendem Auslandsabsatz keine industriellen Enderzeugnisse vertreten. Ne-

ben den Mineralölprodukten finden sich in dieser Liste mit Fetten und Ölen, Ölkuchen und Kaffee weitere Produktgruppen, deren Exportgeschäfte schwerpunktmäßig durch die Bücher Hamburger Firmen gehen. Daher ist es nicht überraschend, daß auch bei den Exporten dieser Warengruppen durch Hamburger Firmen im Berichtszeitraum teilweise gravierende Umsatzrückgänge verzeichnet werden. Den wertmäßigen Ausfuhrinbußen stehen in der Regel aber keine mengenmäßigen Absatzverluste in ähnlicher Größenordnung gegenüber. Sinkende Exportumsätze verbuchten die Hamburger Firmen auch bei einer Reihe von gewerblichen Enderzeugnissen, die auf Bundesebene steigenden Auslandsabsatz verzeichnen, wie zum Beispiel Flugzeuge, Wasserfahrzeuge, Büromaschinen, Werkzeugmaschinen und Kraftfahrzeuge. Hierbei handelt es sich teilweise um Waren, die nicht zu den Schwerpunkten in der Warenpalette der Hamburger Ausfuhrer zählen, zum Teil auch um Produkte, mit denen Anbieter aus Niedriglohnländern verstärkt auf den internationalen Markt drängen. Der Vergleich der schrumpfenden Exportgüter zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet legt keine grundlegenden Unterschiede in der Exportstruktur offen. Es zeigt sich aber, daß in der Ausfuhr – wie in der Einfuhr – mehr schrumpfende als wachsende Güter eine hohe Beteiligung Hamburger Unternehmen am Handel aufweisen.

Allerdings ist zu beachten, daß bei relativ kleinem Handelsvolumen, wie es die Im- und Exporte Hamburgs im Vergleich zum Bundesgebiet verkörpern, Sonderbewegungen, deren Ursachen vielfach auf der Ebene einzelner Unternehmen liegen, die Gesamtveränderung weit stärker beeinflussen können, als dies bei größeren Aggregaten der Fall ist. Eine exakte Bewertung der Ergebnisse wird zum Beispiel durch die überragende Stellung der Luftfahrzeuge im Hamburger Außenhandelsortiment erschwert. Während diese Produktgruppe im Bundesgebiet zu den expandierenden Gütern zählt, verzeichneten Luftfahrzeuge in Hamburg in Ein- und Ausfuhr ein hohes Minus. Die Veränderung steht fast ausschließlich in Zusammenhang mit der Gemeinschaftsproduktion im Rahmen des europäischen Flugzeugbaus. Im Verlauf der Fertigung

werden Luftfahrzeuge zur Ausrüstung in Hamburg in die Bundesrepublik eingeführt und anschließend wieder ausgeführt. Erhebliche Anteile des Exportvolumens sind daher ausländischen Ursprungs. Da die Maschinen bei jedem Ein- und Ausfuhrvorgang mit ihrem vollen Warenwert erfaßt werden, führten Produktionssteigerungen in den 80er Jahren und der damit verbundene intensivere Warenverkehr zu einem überproportionalen Wachstum des hamburgischen Außenhandels in diesem Bereich; rückläufige Aufträge hatten in jüngerer Zeit ein kräftiges Absinken der Ein- und Ausfuhrwerte zur Folge. Trotz dieser Einbußen entfallen immer noch gut 35 Prozent der deutschen Luftfahrzeugexporte auf die Hamburger Flugzeugindustrie.

### **Warenstruktur von Einfuhr und Ausfuhr zunehmend ähnlicher**

Betrachtet man die Ergebnisse im Zusammenhang, so fällt auf, daß sich die Mehrzahl der Hauptimportgüter auch auf der Liste der „Exportschläger“ der Bundesrepublik finden. Die Tatsache, daß – wie in der Ausfuhr – auch im Import höherwertige Industriewaren nunmehr eindeutig die Struktur bestimmen, paßt zwar in das Bild eines zunehmend durch den Austausch von industriellen Fertigwaren geprägten Handels, der das vorherrschende Muster komplementärer Handelsbeziehungen allmählich ablöst. Da die Strukturverschiebung aber zu einem wesentlichen Teil auf den geänderten Außenwert der DM und sinkende Rohstoffpreise zurückgeht und nicht allein durch Nachfrageänderungen ausgelöst wurden, überzeichnet sie die langfristig festzustellende Tendenz zur Angleichung von Import- und Exportstruktur. Das Warensortiment der Hamburger Außenhändler ist vor allem auf der Einfuhrseite wegen des hohen Anteils homogener Massenprodukte überdurchschnittlich preis- und wechselkursempfindlich. Ohne den preis- und wechselkursbedingten Rückgang wären größere Einbußen der Einfuhr Hamburger Firmen ausgeblieben; die Entwicklung hätte aber dennoch nicht mit dem Wachstum des deutschen Imports Schritt gehalten.

Sieht man die Industriegüterim- und -exporte der Hamburger Firmen vor dem Hintergrund der Veränderungen im deut-

schen Außenhandel insgesamt, so deutet einiges darauf hin, daß die hamburgischen Im- und Exporteure am Warenaustausch mit „schrumpfenden“ Gütern tendenziell etwas stärker beteiligt waren als am Handel mit Erzeugnissen, die in den zurückliegenden Jahren verstärkt nachgefragt wurden. Dies ist möglicherweise ein Indiz dafür, daß das Hamburger Ex- und Importsortiment nicht optimal der Nachfrage angepaßt war.

## Länderstruktur

### EU-Länder wichtigste Handelspartner in Einfuhr ...

Wichtigste Lieferländer für die Bundesrepublik insgesamt wie für die hamburgische Wirtschaft sind die EU-Länder. Mehr als die Hälfte der nach Deutschland eingeführten Waren – wie auch der Importe Hamburger Firmen – sind in den EU-Partnerländern hergestellt worden. Ein im Vergleich zum Bundesergebnis höherer Prozentsatz der hamburgischen Einfuhren kommt aus den Entwicklungs- und aus den Schwellenländern. Hamburger Firmen wickeln etwa drei Zehntel der deutschen Importe aus den Entwicklungsländern und ein Fünftel der Einfuhren aus den Schwellenländern ab. Hier schlagen sich vor allem die Importe der in der Hansestadt ansässigen Mineralölkonzerne und der rohstoffverarbeitenden Hafenindustrie (Kupfer- und Aluminiumhütten, Ölmühlen) sowie die traditionell engen Beziehungen Hamburger Firmen zum ost- und südostasiatischen Wirtschaftsraum nieder.

Im Vergleich mit 1985 weist die Einfuhr der Bundesrepublik aus allen Regionen Zuwächse auf; lediglich die Importe aus den Entwicklungsländern haben 1995 nicht den Wert von 1985 erreicht. Dagegen waren die Importwerte bei den Hamburger Firmen fast durchweg rückläufig. Nur aus den Schwellenländern wurden von Hamburger Importeuren 1995 mehr Waren bezogen als zehn Jahre zuvor.

Dieses Bild läßt sich bei Betrachtung der einzelnen Partnerländer noch präzisieren. Die markanten Veränderungen werden sichtbar, wenn man die Länder, die ein steigendes Handelsvolumen mit der Bundesrepublik abwickeln, jenen Staaten gegenüberstellt, die als Handelspartner etwas an Bedeutung eingebüßt haben

(siehe *Anhangtabelle 2*). Zu den zehn Handelspartnern, die ihre Ausfuhren nach Deutschland – absolut gesehen – am stärksten steigern konnten, zählen außer den EU-Mitgliedern Frankreich, Italien, Belgien/Luxemburg, Spanien und Österreich die Industrieländer USA, Japan und die Schweiz sowie das Schwellenland China und Polen als ehemaliges Staatshandelsland. Abgesehen von Österreich haben die Hamburger Importeure von dieser Einfuhrsteigerung weniger profitiert als die Händler im übrigen Bundesgebiet. Unter den zehn Lieferländern, die das größte Plus im Handel mit Hamburger Importeuren aufweisen, befinden sich sechs EU-Staaten (Italien, Finnland, Dänemark, Spanien, Österreich und Portugal) sowie vier Schwellenländer (China, Singapur, Indien und Taiwan). Allerdings zeigt sich auch beim Handel mit diesen Ländern, daß das Wachstum in Hamburg überwiegend nicht so stark ausfiel wie auf Bundesebene.

Betrachtet man auf der anderen Seite die zehn Handelspartner, deren Lieferungen am stärksten abgenommen haben, so sind in dieser Liste hauptsächlich Entwicklungsländer vor allem aus dem Kreis der OPEC-Mitglieder vertreten. Stark sinkende Einfuhren verzeichnen die Hamburger Importeure aber auch im Handel mit den Niederlanden, Großbritannien, den USA, Brasilien und Schweden. Es handelt sich schwerpunktmäßig um Länder, die als Rohstoff- bzw. Mineralöllieferanten für die Hamburger Unternehmen eine bedeutende Rolle spielen. Die Importeinbußen waren daher in Hamburg größer als im Bundesgebiet.

### ... und Ausfuhr

Auf der *Ausfuhrseite* ist die Konzentration der Absatzbeziehungen auf die EU sowohl im Bund als auch in Hamburg noch etwas ausgeprägter. Dabei ist der auf die EU-Staaten entfallende Anteil der hamburgischen Ausfuhren noch leicht über dem entsprechenden Wert auf Bundesebene. Großes Gewicht in den Exportbeziehungen Hamburger Unternehmen haben traditionell die überseeischen Regionen. Diese Schwerpunktbildung tritt allerdings 1995 bei weitem nicht mehr so stark hervor, weil die Entwicklungsländer

und innerhalb dieser Gruppe vor allem die OPEC-Länder aufgrund rückläufiger Exporterlöse aus Rohstoffgeschäften ihre Einfuhren stark drosseln mußten. Deutlich unter den entsprechenden Bundesanteilen liegen die Ausfuhrquoten Hamburgs, die auf Nordamerika und andere europäische und außereuropäische Industrienationen entfallen. Der deutsche Auslandsabsatz konnte in nahezu allen Ländergruppen gesteigert werden. Die Hamburger Exporteure haben ihre Auslandslieferungen in einige wichtige Absatzgebiete zwar auch ausgeweitet. Dies gilt zum Beispiel für die EU, Nordamerika und Osteuropa. Sieht man von Nordamerika ab, so hat Hamburg bei der Ausfuhr nicht ganz Anschluß an die Bundesentwicklung gehalten.

Mit Ausnahme der USA und Chinas finden sich die wachstumsstärksten Lieferanten der Bundesrepublik auch unter den zehn Ländern, in denen die Nachfrage nach deutschen Waren am stärksten zugenommen hat. Bei den Hamburger Im- und Exporteuren ist die Übereinstimmung zwischen den „Wachstumsländern“ in Einfuhr und Ausfuhr nicht ganz so ausgeprägt. Auch auf der Ausfuhrseite stammen die Länder mit stark wachsender Nachfrage fast ausnahmslos aus den Gruppen der EU- und der Schwellenländer.

Auf der anderen Seite zählen die Länder, die bei ihrem Absatz in Deutschland hohe Einbußen hinnehmen mußten, in der Mehrzahl auch zu der Gruppe von Staaten, die ihre Käufe in der Bundesrepublik am stärksten gedrosselt haben. Die Hamburger Exporteure verzeichnen darüber hinaus auch deutlich sinkende Ausfuhren nach Norwegen und Dänemark. Der größte Rückgang war allerdings bei den Exporten nach Frankreich zu verzeichnen. Der hamburgische Außenhandel mit Frankreich wird wesentlich durch die Besonderheiten der europäischen Kooperation im Flugzeugbau geprägt. Allein die Ausfuhr von Luftfahrzeugen nach Frankreich hat sich gegenüber 1985 um 2,8 Milliarden DM reduziert; die Einfuhr ging um fast 900 Millionen DM zurück. Trotz dieser Abnahme ist Frankreich in Ein- und Ausfuhr der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Hamburger Im- und Exporteure geblieben.

Es bestätigt sich, daß zwischen regiona-

## Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland<sup>1)</sup> sowie der Hamburger Im- und Exporteure 1985 und 1995 nach Ländergruppen (Generalhandel)

Ländergruppe	Deutschland			darunter von Hamburger Im- und Exporteuren							
	1995		1985	1995			darunter Fertigwaren		1985		
	Mio. DM	1985 $\hat{=}$ 100	%	Mio. DM	1985 $\hat{=}$ 100	%	Anteil am Bund in %	%	Anteil am Bund in %	%	
<b>Einfuhr</b>											
Industrialisierte westliche Länder	487 024	132	75,6	77,8	40 703	85	68,8	8,4	77,8	64,9	13,0
davon											
EU- Länder <sup>2)</sup>	347 017	130	53,9	56,3	30 827	85	52,1	8,9	58,8	49,0	13,6
Andere europäische Länder	45 845	135	7,1	7,2	1 841	91	3,1	4,0	1,3	2,7	6,0
USA und Kanada	51 834	134	8,0	8,1	4 173	75	7,0	8,0	7,7	7,4	14,3
Andere westliche Industrieländer <sup>3)</sup>	42 329	144	6,6	6,2	3 862	91	6,5	9,1	10,0	5,7	14,5
Mittel- und osteuropäische Länder	53 467	220	8,3	5,1	3 012	66	5,1	5,6	2,6	6,2	18,8
Entwicklungsländer	27 013	59	4,2	9,6	7 393	53	12,5	27,4	2,3	18,9	30,7
davon OPEC-Länder <sup>4)</sup>	8 361	32	1,3	5,4	3 416	39	5,8	40,9	1,1	11,8	33,8
Übrige Entwicklungsländer	18 652	94	2,9	4,2	3 977	75	6,7	21,3	1,2	7,2	26,7
Schwellenländer (NIC) <sup>5)</sup>	76 592	217	11,9	7,4	8 091	109	13,7	10,6	17,2	10,0	21,0
davon NIC I <sup>6)</sup>	26 165	238	4,1	2,3	2 000	132	3,4	7,6	6,0	2,0	13,8
NIC II A <sup>7)</sup>	9 708	209	1,5	1,0	1 090	93	1,8	11,2	2,1	1,6	25,2
NIC II M <sup>8)</sup>	9 640	224	1,5	0,9	721	123	1,2	7,5	1,1	0,8	13,6
NIC II LA <sup>9)</sup>	7 617	79	1,2	2,0	1 075	42	1,8	14,1	0,5	3,5	26,9
NIC III <sup>10)</sup>	23 463	402	3,6	1,2	3 205	204	5,4	13,7	7,5	2,1	27,0
Insgesamt <sup>11)</sup>	644 102	136	100	100	59 199	80	100	9,2	100	100	15,6
<b>Ausfuhr</b>											
Industrialisierte westliche Länder	562 949	127	76,4	81,2	28 235	107	71,2	5,0	73,6	74,6	5,9
davon											
EU-Länder <sup>2)</sup>	417 758	130	56,7	58,4	22 964	109	57,9	5,5	59,5	59,8	6,6
Andere europäische Länder	55 195	124	7,5	8,1	2 316	97	5,8	4,2	5,1	6,8	5,4
USA und Kanada	59 172	96	8,0	11,2	1 930	111	4,9	3,3	6,1	4,9	2,8
Andere westliche Industrieländer <sup>3)</sup>	30 824	167	4,2	3,4	1 026	93	2,6	3,3	2,9	3,1	6,0
Mittel- und osteuropäische Länder	57 201	249	7,8	4,2	2 992	174	7,5	5,2	5,9	4,9	7,5
Entwicklungsländer	32 314	77	4,4	7,7	2 235	53	5,6	6,9	5,8	12,0	10,1
davon OPEC-Länder <sup>4)</sup>	13 075	56	1,8	4,3	957	46	2,4	7,3	2,0	5,9	8,9
Übrige Entwicklungsländer	19 239	103	2,6	3,4	1 278	59	3,2	6,6	3,8	6,1	11,5
Schwellenländer (NIC) <sup>5)</sup>	83 288	229	11,3	6,6	5 324	185	13,4	6,4	14,8	8,1	7,9
davon NIC I <sup>6)</sup>	27 533	317	3,7	1,6	1 625	213	4,1	5,9	4,6	2,2	8,8
NIC II A <sup>7)</sup>	10 940	397	1,5	0,5	613	261	1,5	5,6	1,9	0,7	8,5
NIC II M <sup>8)</sup>	12 884	191	1,7	1,2	1 168	296	2,9	9,1	3,3	1,1	5,8
NIC II LA <sup>9)</sup>	12 634	196	1,7	1,2	664	146	1,7	5,3	1,8	1,3	7,1
NIC III <sup>10)</sup>	19 297	165	2,6	2,1	1 253	123	3,2	6,5	3,2	2,9	8,7
Insgesamt <sup>11)</sup>	737 054	134	100	100	39 635	112	100	5,4	100	100	6,4

1) 1985 früheres Bundesgebiet 2) Stand 1995 3) Australien, Japan, Südafrika, Neuseeland 4) Algerien, Libyen, Nigeria, Gabun, Venezuela, Irak, Iran, Saudi-Arabien, Kuwait, Katar, Vereinigte Arabische Emirate 5) Newly Industrializing Countries 6) Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan 7) Malaysia, Philippinen, Thailand 8) Israel, Türkei 9) Argentinien, Brasilien, Mexiko 10) China, Indien, Indonesien 11) einschließlich Schiffsbedarf und nicht ermittelte Länder

Tabelle 3

ler Ein- und Ausfuhrentwicklung ein Zusammenhang besteht: Länder, deren Exporterlöse – beispielsweise aufgrund fallender Rohstoffnotierungen – sinken, sind gezwungen, ihre Käufe im Ausland einzuschränken. Hierunter hat in erster Linie der Warenaustausch mit den OPEC-Ländern gelitten. Trotz der schon sehr früh eingeleiteten Diversifizierungsbestrebungen ist es den Mitgliedsländern bislang nicht gelungen, sich aus der Abhängigkeit von Öleinnahmen zu lösen. Die Wirtschaft dieser Länder blieb im wesentlichen monostrukturiert. Dies bringt es mit sich, daß sie stark auf die Schwankungen des Ölpreises reagiert.

Das Strukturbild der regionalen Verflechtung des Außenhandels Hamburger Im- und Exporteure wird von den warespezifischen Besonderheiten überlagert. Bei kombinierter Gliederung nach Waren- und Ländergruppen läßt sich erkennen, wie stark die einzelnen Regionen am Handel mit bestimmten Erzeugnisgruppen beteiligt sind. Für eine eingehendere Betrachtung bieten sich die industriellen Fertigwaren an, da diese Gruppe in der Mehrzahl Erzeugnisse umfaßt, die künftig verstärkt nachgefragt werden dürften und auch unter Wertschöpfungsaspekten besonders interessant sind.

Der Handel mit hochwertigen Fertigwaren ist in noch stärkerem Maße auf die Industrienationen konzentriert als der Warenaustausch insgesamt. Hamburger Firmen beziehen drei Viertel der gewerblichen Fertigwaren aus den westlichen Industrienationen und setzen einen ebenso hohen Prozentsatz dort ab. Dabei überwiegt der Warenverkehr mit den EU-Ländern ganz eindeutig.

Abgesehen von der hohen Dominanz des Intra-EU-Handels verdient ein Aspekt außenwirtschaftlichen Strukturwandels besonders hervorgehoben zu werden. Dieser betrifft das Vordringen von Anbietern höherwertiger industrieller Erzeugnisse aus den **Schwellenländern** (Newly Industrializing Countries – NIC)<sup>2)</sup> auf den Märkten der Industrieländer.

### **Schwellenländer mit höchsten Zuwachsraten**

Vor allem die jungen Industrienationen in Asien erleben seit Jahren einen anhaltenden Wirtschaftsaufschwung und haben

sowohl als Liefer- wie auch als Abnahmeländer mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Das Wachstumszentrum bildeten zunächst die „vier kleinen Tiger“ Singapur, Hongkong, Südkorea und Taiwan. Später kamen Thailand, Malaysia und die Philippinen hinzu, dann auch Indonesien. Im Warenaustausch mit der Bundesrepublik werden diese Länder mittlerweile von China übertroffen. China, Südkorea und Thailand haben ihre Wirtschaftsleistung seit 1985 mehr als verdoppelt. Vietnam, das in dieser Übersicht noch nicht zu den Schwellenländern gezählt wird, hat sich im vergangenen Jahr dem südostasiatischen Staatenbund ASEAN angeschlossen und gilt allgemein als weiterer Zukunftsmarkt im asiatisch-pazifischen Raum.

Bei den Schwellenländern handelt es sich nicht um einen Wirtschaftsraum im klassischen Sinne, sondern um eine äußerst heterogene Gruppe von Staaten, die zum Beispiel in bezug auf die erreichte Entwicklungsstufe und Wirtschaftskraft, ihre geographische Ausdehnung, die Ausstattung mit Bodenschätzen, die Zusammensetzung der Bevölkerung und das politische System erhebliche Unterschiede und zum Teil auch Gegensätze aufweisen. Sie unterscheiden sich von anderen weniger entwickelten Ländern dadurch, daß sie bei der Diversifizierung ihrer Exporte erhebliche Erfolge erzielt haben und nicht mehr allein auf Deviseneinnahmen aus dem Verkauf einiger weniger Primärgüter angewiesen sind. Dies trifft längst nicht mehr nur auf die „vier kleinen Tiger“ zu, die als Schrittmacher des Aufschwungs gelten. Was Wirtschaftsleistung und Einkommensniveau anbelangt, sind die Länder auf dem Weg, den Abstand zu den Industrienationen zu verkürzen.

Die Schwellenländer weisen unter allen Handelspartnern der Bundesrepublik in den letzten zehn Jahren den mit Abstand höchsten Anstieg der Ein- und Ausfuhr auf. Lediglich der Handel mit Osteuropa hat in jüngerer Zeit ein ähnlich hohes Wachstumstempo erreicht.

An der Ausweitung des Warenverkehrs mit diesen Ländern konnten auch die Hamburger Unternehmen partizipieren. Mittlerweile haben Produkte aus den jungen Industrieländern einen namhaften Anteil am Industriegüterimport Hamburgs gewonnen. Abgesehen von den

südamerikanischen Ländern, die in großem Umfang landwirtschaftliche Erzeugnisse (Fleisch, Ölfrüchte, Rohtabak) an Hamburger Firmen liefern, erzielen die Schwellenländer mehr als die Hälfte ihrer Exportumsätze im Handel mit Hamburg aus dem Verkauf von Fertigwaren. Spitzenreiter der Entwicklung sind die jungen Industrienationen Ost- und Südasiens. Während die Exporte der vier Tigerstaaten im Warenverkehr mit Hamburg zu mehr als 95 Prozent aus dem Verkauf von Fertigwaren stammen, sind es bei Ländern, die in der Industrialisierung noch nicht so weit fortgeschritten sind (Indien und China), immerhin schon drei Viertel. Ein gewisser Entwicklungsabstand kommt darin zum Ausdruck, daß Länder wie Indien noch überwiegend arbeitsintensiv hergestellte Konsumgüter wie Textilien, Lederwaren und Bekleidung liefern. Schwerpunkte im Exportsortiment der ost- und südostasiatischen Länder sind hochwertige Produkte der Unterhaltungselektronik und Büromaschinen. Taiwan und Südkorea verfügen über eine dynamische Computerindustrie, die stark auf den europäischen Markt drängt. Malaysia ist in den vergangenen Jahren zu einem der weltgrößten Microchip- und Halbleiterproduzenten aufgestiegen. Insgesamt weist die Warenpalette eine weitgehende Übereinstimmung mit dem Exportsortiment der führenden Industrienation Asiens, Japan, auf.

Durch die Exporterfolge dieser Länder hat sich auch ihre Importkapazität erhöht. Es ist deshalb nicht überraschend, daß auch der Absatz hamburgischer Industrieerzeugnisse in den Schwellenländern überdurchschnittlich expandiert.

Neben den aufstrebenden Industrienationen Asiens haben die Reformstaaten **Mittel- und Osteuropas** als Handelspartner Deutschlands in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr hat sich der Warenaustausch mehr als verdoppelt. Bezüglich ihres Entwicklungsstands und der bei der Integration in den Welthandel erzielten Fortschritte bestehen zwischen den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede. Hauptwachstumsträger war der Handel mit Polen, der sich mehr als vervierfachte.

Etwas differenzierter stellt sich das Bild bei den Hamburger Im- und Exporteuren

dar, die in der Vergangenheit stark im Osthandel engagiert waren. Der Schwerpunkt des Handels lag früher bei Rohstoffen und Agrargütern. Auf der Einfuhrseite waren es die Mineralöllieferungen der ehemaligen Sowjetunion, in der Ausfuhr die umfangreichen Getreide-, Nahrungs- und Futtermittellieferungen, die das Bild bestimmten. Bei den Importen schlägt ein hohes Minus speziell aus dem Warenverkehr mit Rußland zu Buche, bei dem nach wie vor Energierohstoffe dominieren und der daher den Wechselkurschwankungen und Preisänderungen besonders ausgesetzt war. Aber auch die Mitte der 80er Jahre noch bedeutenden Rohstoffeinfuhren aus Polen (Steinkohlen, Kupfererze) spielten 1995 keine große Rolle mehr. Die Hamburger Exporteure haben von dem sich ausweitenden Warenaustausch profitiert. Höherwertige Industriegüter haben die Agrarprodukte in der Warenpalette mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Über die Hälfte des Exports der Hamburger Firmen nach Osteuropa entfiel 1995 auf die industriellen Fertigwaren; 1984 war es noch weniger als ein Drittel gewesen. An erster Stel-

le unter den Exportwaren stehen elektrotechnische Erzeugnisse.

### **Schlußbemerkung**

Obwohl sich die industriellen Fertigwaren im Warensortiment der Hamburger Außenhändler mehr und mehr in den Vordergrund geschoben haben, liegt eine besondere Stärke der hiesigen Firmen nach wie vor im Handel mit Agrargütern und Rohstoffen. Die in den vergangenen zehn Jahren festzustellende markante Gewichtsverschiebung in der deutschen Einfuhr zu Lasten der Hamburger Unternehmen ist vor dem Hintergrund sinkender Rohstoffpreise zu sehen und infolgedessen nicht unbedingt Ausdruck eines dauerhaften Bedeutungsverlusts. Die mit diesem warespezifischen Schwerpunkt korrespondierende stärkere Ausrichtung der Hamburger Außenhändler auf überseeische, rohstoffproduzierende Länder hat dazu beigetragen, daß Impulse für eine Belebung des Geschäftes im Berichtszeitraum ausgeblieben sind. Allerdings ist auch nicht zu verkennen, daß die Güter, denen die deutsche Wirtschaft ihre größ-

ten Exporterfolge verdankt, in der Warenpalette der Hamburger Ausfuhr relativ schwach vertreten sind. Neben den genannten strukturellen Faktoren spielen auch globale Entwicklungen eine Rolle. So ist nicht auszuschließen, daß die mit den Handelserleichterungen der 80er und 90er Jahre zunehmende Tendenz der Industrie zu Direktim- und -exporten im Ergebnis zu Lasten des hamburgischen Außenhandels geht, da hier Handelsfirmen überwiegen. Ein positiver Aspekt, der künftig noch an Bedeutung gewinnen wird, ist in der starken Beteiligung der Hamburger Firmen am Handel mit den Schwellenländern zu sehen, da anzunehmen ist, daß von den jungen Industrienationen starke Impulse für das Wachstum des Welthandels ausgehen werden.

*Ulrich Wiemann*

- 1) vergleiche Wiemann, Ulrich: Zur Stellung der Hamburger Im- und Exporteure im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland. In: Hamburg in Zahlen, Heft 8. 1985, Seiten 260 ff
- 2) Zur Definition und Abgrenzung der Schwellenländer vergleiche EUROSTAT:EC-NICs Trade A Statistical Analysis, 1991

## Die Warengruppen mit den höchsten Veränderungen der Ein- und Ausfuhr 1995 gegenüber 1985

Deutschland			Hamburger Im- und Exporteure		
Warengruppe	Veränderung 1995 gegenüber 1985 in Mio. DM	Anteil Hamburgs an der deutschen Ein- und Ausfuhr in %	Warengruppe	Veränderung 1995 gegenüber 1985 in Mio. DM	Anteil Hamburgs an der deutschen Ein- und Ausfuhr in %
<b>Die Warengruppen mit der höchsten Zunahme der Einfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Kraftfahrzeuge	43 340	0,5	Elektrotechnische Erzeugnisse	2 214	8,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	41 233	8,4	Pharmazeutische Erzeugnisse	814	12,4
Büromaschinen	13 117	2,6	Feinmechanische und Optische Erzeugnisse	487	10,5
Sonstige Eisenwaren	8 536	3,4	Kunststoffe	483	7,9
Sonstige Maschinen	6 596	4,3	Papier und Pappe	471	19,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	6 069	10,5	Holzwaren	454	5,6
Kunststoffe	5 935	7,9	Strick-/wirkwaren aus Baumwolle	393	8,2
Holzwaren	5 846	5,6	Sonstige chemische Halbwaren	339	14,7
Pharmazeutische Erzeugnisse	5 776	12,4	Waren aus Kunststoffen	331	5,9
Andere Kleidung aus Seide usw.	5 488	5,1	Tabakerzeugnisse	322	43,6
<b>Die Warengruppen mit der höchsten Abnahme der Einfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Kakao, roh	- 866	31,4	Steinkohlen	- 481	5,0
Mais	- 1 019	3,3	Ölkuchen	- 510	23,0
Weizen	- 1 070	37,1	Weizen	- 541	37,1
Teer/-destillate	- 1 272	5,9	Teer/-destillate	- 618	5,9
Ölkuchen	- 1 401	23,0	Mais	- 926	3,3
Eisenerze	- 1 422	1,8	Kaffee	- 1 060	23,6
Kaffee	- 1 691	23,6	Luftfahrzeuge	- 1 283	46,4
Ölfrüchte zur Ernährung	- 2 338	49,9	Ölfrüchte zur Ernährung	- 1 761	49,9
Erdöl, roh	- 21 248	38,2	Erdöl, roh	- 6 250	38,2
Kraftstoffe/Schmieröle	- 28 787	27,8	Kraftstoffe/Schmieröle	- 10 430	27,8
<b>Die Warengruppen mit der höchsten Zunahme der Ausfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Elektrotechnische Erzeugnisse	38 750	5,5	Elektrotechnische Erzeugnisse	1 122	5,5
Kraftfahrzeuge	35 541	0,8	Sonstige chemische Vorerzeugnisse	985	7,4
Sonstige Maschinen	18 046	3,0	Kunststoffe	734	4,0
Pharmazeutische Erzeugnisse	8 372	6,6	Tabakerzeugnisse	614	41,6
Kunststoffe	7 927	4,0	Sonstige Enderzeugnisse	543	11,9
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	6 319	6,8	Sonstige Maschinen	463	3,0
Pumpen, Druckluftmaschinen	5 676	2,1	Kosmetische Erzeugnisse	433	18,7
Waren aus Kunststoffen	4 845	4,5	Feinmechanische und optische Erzeugnisse	386	6,8
Papier und Pappe	4 713	3,1	Sonstige chemische Erzeugnisse	294	4,5
Sonstige Eisenwaren	4 340	2,0	Branntwein	249	32,3
<b>Die Warengruppen mit der höchsten Abnahme der Ausfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Ölkuchen	- 431	43,7	Margarine und Speisefette	- 138	22,0
Landwirtschaftliche Maschinen	- 485	3,5	Kraftstoffe/Schmieröle	- 138	33,3
Felle zu Pelzwerk	- 485	0,4	Schmalz, Talg, Öle	- 156	34,4
Mais	- 488	8,9	Büromaschinen	- 192	1,6
Sonstige chemische Halbwaren	- 571	8,3	Kaffee	- 255	18,7
Pflanzliche Öle, Fette zur Ernährung	- 1 009	49,4	Ölkuchen	- 307	43,7
Stahlröhren	- 1 271	1,7	Wasserfahrzeuge	- 338	2,2
Koks	- 1 725	0,0	Mais	- 451	8,9
Steinkohlen	- 1 954	0,0	Pflanzliche Öle, Fette zur Ernährung	- 628	49,4
Kraftstoffe/Schmieröle	- 3 495	33,3	Luftfahrzeuge	- 1 847	35,6

Anhangtabelle 1

## Die Länder mit den höchsten Veränderungen der Ein- und Ausfuhr 1995 gegenüber 1985

Deutschland			Hamburger Im- und Exporteure		
Länder	Veränderung 1995 gegenüber 1985 in Mio. DM	Anteil Hamburgs an der deutschen Ein- und Ausfuhr in %	Länder	Veränderung 1995 gegenüber 1985 in Mio. DM	Anteil Hamburgs an der deutschen Ein- und Ausfuhr in %
<b>Die Länder mit der höchsten Zunahme der Einfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Frankreich	18 435	11,4	China	1 252	12,8
Italien	15 611	5,0	Italien	599	5,0
Japan	13 776	8,8	Finnland	571	22,9
China	13 711	12,8	Dänemark	456	16,0
Belgien und Luxemburg	11 840	4,3	Spanien	341	5,2
Spanien	11 738	5,2	Österreich	335	3,7
USA	11 700	8,2	Singapur	287	7,8
Schweiz	11 077	1,1	Indien	278	14,8
Polen	9 264	4,5	Taiwan	269	9,6
Österreich	7 798	3,7	Portugal	237	6,1
<b>Die Länder mit der höchsten Abnahme der Einfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Liberia	- 586	1,3	Libyen	- 365	43,3
Iran	- 613	30,4	Venezuela	- 483	17,8
Saudi - Arabien	- 945	53,0	Ägypten	- 554	22,6
Ägypten	- 1 008	22,6	Schweden	- 599	9,9
Brasilien	- 1 504	11,4	Frankreich	- 1 015	11,4
Venezuela	- 2 692	17,8	Brasilien	- 1 033	11,4
Algerien	- 2 734	56,0	USA	- 1 425	8,2
Libyen	- 4 098	43,3	Vereinigtes Königreich	- 2 861	10,8
Niederlande	- 4 857	12,8	Nigeria	- 3 662	47,4
Nigeria	- 5 384	47,4	Niederlande	- 3 881	12,8
<b>Die Länder mit der höchsten Zunahme der Ausfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Frankreich	19 920	8,3	Niederlande	984	7,1
Spanien	14 635	4,2	Türkei	736	10,9
Italien	12 456	3,9	Spanien	663	4,2
Vereinigtes Königreich	12 442	4,0	Polen	571	6,6
Österreich	11 184	4,5	Belgien und Luxemburg	462	3,6
Japan	10 954	3,8	Italien	404	3,9
Schweiz	10 939	4,2	Taiwan	350	7,5
Polen	10 191	6,6	China	324	7,6
Belgien und Luxemburg	9 730	3,6	Thailand	309	7,9
Niederlande	7 183	7,1	Brasilien	307	5,9
<b>Die Länder mit der höchsten Abnahme der Ausfuhr 1995 gegenüber 1985</b>					
Libyen	- 669	7,7	Dänemark	- 86	8,6
Kuwait	- 766	8,4	Pakistan	- 88	3,5
Ägypten	- 1 001	4,9	Ägypten	- 90	4,9
USA	- 1 049	3,4	Bangladesch	- 102	4,5
Nigeria	- 1 095	11,4	Saudi-Arabien	- 128	8,8
Kanada	- 1 378	2,0	Irak	- 175	36,9
Saudi - Arabien	- 1 694	8,8	Iran	- 209	5,1
Algerien	- 2 144	10,2	Norwegen	- 246	3,8
Irak	- 2 468	36,9	Nigeria	- 343	11,4
Iran	- 2 554	5,1	Frankreich	- 1 560	8,3

Anhangtabelle 2

# Bezugsdauer von Sozialhilfe 1994

Im Zuge der Neustrukturierung der Sozialhilfestatistik wurde neben der Einführung neuer Erhebungsteile auch die Zahl der Erhebungsmerkmale erweitert<sup>1)</sup>. Mit dem Vorliegen von Hamburger Ergebnissen aus dem Berichtsjahr 1994 besteht nun erstmals die Möglichkeit, Aussagen über die Bezugsdauer von bestimmten Sozialhilfeleistungen zu machen. Bei der Statistik über den Bezug von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt wurde der Zeitpunkt erfragt, ab dem die Hilfestellung ohne Unterbrechung an die Bedarfsgemeinschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung gewährt wurde (kollektive Bezugsdauer). Außerdem wurde je Haushalt der Beginn der ununterbrochenen Hilfestellung für das Mitglied der Bedarfsgemeinschaft mit der längsten Bezugsdauer erhoben (individuelle Bezugsdauer). Damit stehen zur Beurteilung der Frage, ob die Sozialhilfe vornehmlich der Überbrückung vorübergehender materieller Notlagen dient oder eher die Funktion einer dauerhaften staatlichen Unterhaltsleistung für bestimmte Bevölkerungsgruppen einnimmt, zwei Angaben zur Verfügung. Die folgenden Ergebnisse beschränken sich allerdings auf die Personen beziehungsweise Haushalte, die am Ende des Jahres 1994 laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (Hilfe zur Deckung der laufenden Aufwendungen für Ernährung, Kleidung, hauswirtschaftlichen Bedarf und persönliche Bedürfnisse) nach den Bestimmungen des Bundessozialhilfegesetzes bezogen hatten. Personen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, werden in einer gesonderten Statistik erfasst und sind daher in den dargebotenen Zahlen nicht enthalten.

**Jeder vierte Haushalt seit mindestens fünf Jahren von Sozialhilfe abhängig**

Am Jahresende 1994 erhielten in Hamburg 68 400 Bedarfsgemeinschaften mit 123 800 Personen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU), das waren knapp acht Prozent der Hamburger Haushalte

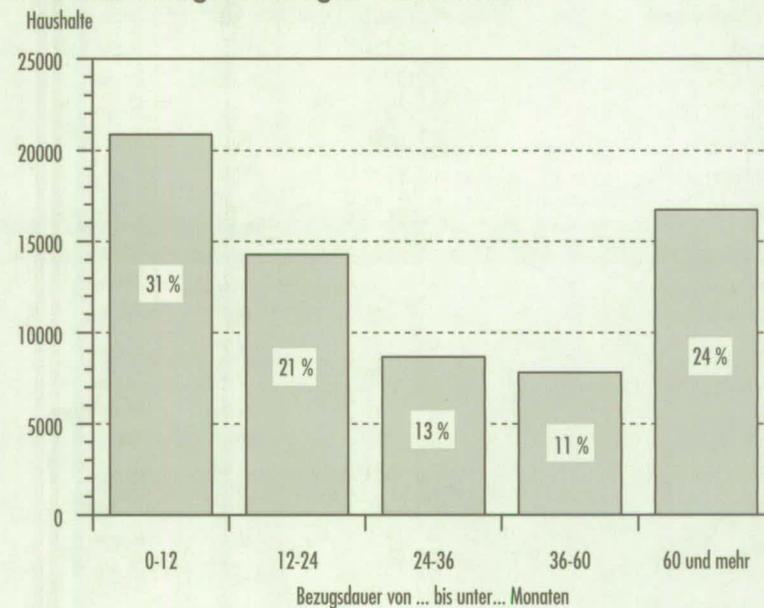
und gut sieben Prozent der Bevölkerung. Im Durchschnitt hatten diese Haushaltungen in ihrer jetzigen Zusammensetzung bis zum Erhebungsstichtag 42,7 Monate, also etwa dreieinhalb Jahre, ohne Unterbrechung Sozialhilfeleistungen bezogen. Aus dem *Schaubild* wird ersichtlich, daß sowohl kurze als auch sehr lange Bezugszeiten besonders häufig anzutreffen waren. Bei 31 Prozent der Sozialhilfehaushalte (20 900 Bedarfsgemeinschaften) währte die Unterstützung weniger als 12 Monate. Darunter hatten 5600 Personengemeinschaften weniger als drei Monate und noch einmal 5500 Haushalte zwischen drei bis unter sechs Monaten Hilfeleistungen erhalten. Für etwas mehr als ein Fünftel aller Bedarfsgemeinschaften (14 300 Haushalte) wurde eine Bezugsdauer von 12 bis unter 24 Monaten und für 13 Prozent (8700 Fälle) ein Sozialhilfebezug von 24 bis unter 36 Monaten ermittelt. 7800 Personengemeinschaften (elf Prozent der Gesamtzahl) hatten noch

länger, nämlich 36 bis unter 60 Monate, Sozialhilfe in Anspruch genommen. Die Zahl der Langzeitempfänger mit einer Bezugsdauer von fünf und mehr Jahren lag bei 16 700; dies war knapp ein Viertel (24 Prozent) aller Empfängerhaushalte.

Berechnet man die Bezugsdauer anhand des Haushaltsmitgliedes mit längster Hilfestellung, dann läßt sich eine leichte Verschiebung hin zu längeren Bezugszeiten erkennen. Die durchschnittliche Unterstützungsdauer erhöht sich dann um zweieinhalb Monate auf 45,2 Monate. Der Anteil der Kurzzeitempfänger und -empfängerinnen (unter einem Jahr) lag mit 28 Prozent um drei Prozentpunkte niedriger, wogegen der Langzeitgewährung von Sozialhilfe (fünf und mehr Jahre) häufiger, nämlich in 27 Prozent aller Fälle (statt 24 Prozent), anzutreffen war. Insgesamt wiesen 19 400 Haushalte eine Unterstützungszeit von weniger als ein Jahr und 18 100 Personengemeinschaften eine von mehr als fünf

## Haushalte, in denen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt bezogen wird, in Hamburg am 31. Dezember 1994

Dauer der Hilfestellung für den Haushalt



Schaubild

## Haushalte, in denen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt bezogen wird, in Hamburg am 31. Dezember 1994

### Dauer der ununterbrochenen Hilfestellung und ausgewählten Haushaltstypen

Haushaltstyp	Haushalte	Durchschnittliche Dauer der Hilfestellung in Monaten	
		für den Haushalt <sup>1)</sup>	für mindestens ein Mitglied <sup>2)</sup>
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>68 373</b>	<b>42,7</b>	<b>45,2</b>
1-Personen-Haushalte	40 512	49,8	49,8
2-Personen-Haushalte	12 591	37,6	39,6
3-Personen-Haushalte	7 609	29,6	36,5
4-Personen-Haushalte	4 680	27,2	36,6
5-Personen-Haushalte	1 891	26,0	38,8
6 und mehr-Personen-Haushalte	1 090	25,6	44,5
Ehepaare ohne minderjährige Kinder	4 224	44,2	44,2
Ehepaare mit minderjährigen Kindern	9 005	24,5	31,7
Männliche 1-Personen-Haushalte	18 385	39,2	39,2
Weibliche 1-Personen-Haushalte	17 672	65,8	65,8
Männliche Alleinerziehende <sup>3)</sup>	462	38,6	40,5
Weibliche Alleinerziehende <sup>3)</sup>	13 555	34,2	41,2
Deutsche Haushalte <sup>4)</sup>	53 063	45,9	48,2
Ausländische Haushalte <sup>4)</sup>	15 310	31,6	34,8

1) Haushalt in seiner Zusammensetzung am Erhebungsstichtag

2) Haushaltsmitglied mit der längsten Bezugsdauer

3) mit Kindern unter 18 Jahren

4) Haushalte mit einem deutschen beziehungsweise ausländischen Haushaltsvorstand

Tabelle

Jahren auf. Im Grundsatz blieb jedoch die Verteilung der Sozialhilfehaushalte hinsichtlich der Bezugsdauer erhalten.

Obwohl zu bedenken ist, daß für die meisten HLU-beziehenden Personengemeinschaften in der Regel auch noch über den Erhebungsstichtag 31.12.1994 hinaus eine Hilfestellung erfolgte, stellt die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt für eine bedeutende Zahl von so unterstützten Menschen wahrscheinlich nur eine Übergangssituation dar. Andererseits ist eine ebenso große Zahl offenbar auf dauerhafte staatliche Sozialhilfeunterstützung angewiesen.

### Längste Bezugsdauer bei Kleinhaushalten

Die Aufgliederung nach einzelnen Haushaltstypen läßt starke Unterschiede bei

Durchschnitt weniger als 30 Monate hintereinander auf Sozialhilfe angewiesen. Die sechs- und mehrköpfigen Haushaltungen zeigten mit 25,6 Monaten die kürzeste Bezugszeit. Die haushaltsspezifischen Unterschiede in der Hilfedauer resultieren dabei auch daraus, daß sich größere Bedarfsgemeinschaften häufiger in ihrer Zusammensetzung ändern. Bei Heirat und dem Zusammenziehen in eine gemeinsame Wohnung oder der Geburt eines Kindes entstehen jeweils neue Bedarfsgemeinschaften. Als Beginn der Hilfestellung wird dann der Zeitpunkt der Änderung der Zusammensetzung des Haushaltes erfaßt, auch wenn alle oder einige Haushaltsmitglieder schon vorher Sozialhilfe bezogen hatten.

Dieser Einfluß bleibt unberücksichtigt, wenn man die HLU-Bezugszeit der Bedarfsgemeinschaft am Mitglied mit der

der Dauer der Hilfestellung erkennen. Legt man die Bedarfsgemeinschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung zugrunde (kollektive Bezugsdauer), dann zeigt sich, daß kleine Personengemeinschaften deutlich länger auf Sozialhilfeleistungen angewiesen waren als Mehrpersonenhaushalte. 1994 errechnete sich für Alleinlebende eine durchschnittliche Bezugsperiode von 49,8 Monaten. Zweipersonenhaushalte hatten nur 37,6 Monate ununterbrochen HLU-Leistungen erhalten. Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Mitgliedern waren dagegen in der Zeit vor dem 31.12.1994 im

längsten Hilfestellung mißt (individuelle Bezugsdauer). Die Tabelle zeigt, daß bei dieser Betrachtungsweise die Unterschiede zwischen kleinen und großen Haushaltungen weitaus geringer ausfallen. Singles hatten danach 49,8 Monate, Zweipersonenhaushalte 39,6 Monate laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten. Für drei- und für vierköpfige Bedarfsgemeinschaften ergab sich eine durchschnittliche Dauer der Hilfestellung von jeweils knapp 37 Monaten. Bei noch größeren Haushalten stieg die Bezugszeit mit 38,8 Monaten (fünf Personen) und 44,5 Monaten (sechs und mehr Personen) sogar wieder an. Mit zunehmender Größe der Bedarfsgemeinschaft fallen individuelle und kollektive Bezugsdauer immer weiter auseinander. Für große Bedarfsgemeinschaften mit sechs und mehr Personen ergibt sich beispielsweise eine Differenz von mehr als eineinhalb Jahren; der Anteil der Langzeitempfänger zeigte mit acht Prozent (kollektive Bezugsdauer) und 27 Prozent (individuelle Bezugsdauer) ebenfalls große Unterschiede. In einer nennenswerten Zahl von Fällen dürfte daher die Sozialhilfebedürftigkeit von Einzelpersonen auch auf die von diesen Menschen im Zeitverlauf neu gebildeten beziehungsweise vergrößerten Haushalte übertragen worden sein.

### Deutsche länger auf Sozialhilfe angewiesen

In bezug auf die Staatsangehörigkeit lag die durchschnittliche Dauer der Hilfestellung bei Haushalten mit deutschem Haushaltsvorstand deutlich über den von einem Ausländer oder einer Ausländerin geführten Haushaltungen. Bei der kollektiven Bezugszeit hatten deutsche Bedarfsgemeinschaften im Durchschnitt 45,9 Monate, ausländische Personengemeinschaften dagegen nur 31,6 Monate ununterbrochen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten. Für die individuelle Bezugsdauer ließen sich mit Werten von 48,2 Monaten (Deutsche) und 34,8 Monaten (Ausländerinnen und Ausländer) ähnlich große Abweichungen erkennen. Die kürzere Sozialhilfebezugszeit bei nichtdeutschen Bedarfsgemeinschaften dürfte unter anderem darin begründet sein, daß Ausländerinnen und Ausländer auf Grund der hohen Fluktuation in die-

ser Bevölkerungsgruppe im Durchschnitt nicht so lange in Hamburg ansässig waren wie deutsche Bürgerinnen und Bürger. So entfielen 1994 bei den ausländischen Staatsangehörigen auf 1000 Personen 120 Zuzüge und 93 Fortzüge, wogegen es auf deutscher Seite jeweils nur 33 waren.

Unterschiede bei der Dauer der Sozialhilfegewährung gab es auch in regionaler Hinsicht. Auf der Ebene der Hamburger Ortsteile<sup>2)</sup> reichte die Spannweite der individuellen Bezugsdauer<sup>3)</sup> von 71,1 Monaten im Ortsteil 608 (Stadtteil Ochsenwerder) bis 10,0 Monate im Ortsteil 115 (im Stadtteil Klostertor). In 33 Ortsteilen wurde den Bedürftigen durchschnittlich jeweils über 50 Monate ohne Unterbre-

chung laufende Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt. Betroffen waren hauptsächlich die Stadtteile Eimsbüttel, Hoheluft-West und Harvestehude sowie die Vier- und Marschlande. Demgegenüber lag die mittlere Bezugsdauer in 33 Ortsteilen unter 40 Monaten. Diese verteilten sich über das ganze Stadtgebiet; Häufungen waren in der City und in den Walddörfern zu beobachten. Betrachtet man die Gesamtheit der Hamburger Ortsteile, dann läßt sich zwischen der Sozialhilfebedürftigkeit (gemessen am Anteil der HLU-Empfängerinnen und -Empfänger an der Bevölkerung) und der Unterstützungsdauer kein eindeutiger Zusammenhang erkennen. Hilfebeziehende, die in eher „armen“ Stadtvierteln lebten, bezo-

gen grundsätzlich nicht länger HLU-Leistungen als die in „wohlhabenden“ Gebieten wohnenden Sozialhilfahaushalte.

*Thorsten Erdmann*

- 1) siehe auch: Hoffmann, Ulrich und Beck, Martin: Die neue Sozialhilfe- und Asylbewerberleistungsstatistik. In: *Wirtschaft und Statistik* 2/1994, Seiten 116–127.
- 2) Ohne die Ortsteile in den Ortsamtsgebieten Blankenese und Barmbek-Uhlenhorst; in diesen Gebieten konnten die Empfängerdaten regional nicht zugeordnet werden. Ortsteile mit weniger als zehn Empfängern wurde ebenfalls nicht in die Betrachtung einbezogen.
- 3) Die individuelle Bezugsdauer wurde für den Ortsteilvergleich herangezogen, um Verzerrungen, die sich aus der regional unterschiedlichen Haushaltsgrößenstruktur ergeben, zu vermeiden.

## Habilitationen in Hamburg 1984 bis 1994

### Vorbemerkungen

Nach § 64 des Hamburgischen Hochschulgesetzes (HambHG) dient die Habilitation „dem Nachweis besonderer Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Forschung“.

Zuständig für die Habilitationsordnungen sind die Fachbereiche der habilitationsberechtigten Hochschulen.

Auf der Grundlage der Habilitationsordnungen stellen die Fachbereiche der habilitationsberechtigten Hochschulen in einem förmlichen Verfahren die Eignung zur selbständigen wissenschaftlichen Forschung der Kandidaten in einem bestimmten Fachgebiet fest. In der Regel ist der Erwerb der Habilitation und die in Hamburg gesondert nachzuweisende akademische Lehrbefähigung Einstellungs Voraussetzung für Professorenstellen. Die Zulassung zum Habilitationsverfahren setzt ein abgeschlossenes Studium und die Promotion voraus. Die zur Habilitation notwendigen Befähigungsnachweise werden durch eine Habilitationsschrift oder auch durch mehrere andere wissenschaftliche Veröffentlichungen erbracht.

In Ausnahmefällen kann auch die mit dem Prädikat „Summa cum laude“ beurteilte Doktordissertation als Leistungsnachweis herangezogen werden. Darüber hinaus sehen die Habilitationsordnungen der Fachbereiche ein Habilitationskolloquium vor, bei dem der Habilitand eine Fachvorlesung/ einen Vortrag hält und sich anschließend einer Fachdiskussion stellen muß.

In Hamburg wird, anders als in einigen anderen Bundesländern, mit dem Erwerb der Habilitation in einem bestimmten Fach nicht automatisch auch die akademische Lehrbefähigung erworben. Hierzu müssen in einem gesonderten Verfahren „entsprechende Leistungen als wissenschaftlicher oder künstlerischer Assistent oder eine mehrjährige Tätigkeit in der Ausbildung oder mehrjährige Erfahrungen in der akademischen Lehre“ nachgewiesen werden (§ 15 (2) HmbHG). Nach dem Erwerb der Lehrbefähigung kann auf Antrag des Habilitierten die Lehrbefugnis als Privatdozent verliehen werden (§ 17 HmbHG).

Das Habilitationsrecht besitzen in Hamburg die Universität Hamburg, die

Technische Universität Hamburg-Harburg, die Universität der Bundeswehr Hamburg sowie die Hochschule für Wirtschaft und Politik. (Diese Hochschule hat bislang zwar das Habilitationsrecht erhalten, besitzt aber noch keine Habilitationsordnung.)

### Rechtsgrundlage und Umfang der Erhebung der Habilitierten

Eine amtliche Statistik über die Habilitierten gibt es in der Bundesrepublik Deutschland seit 1980. Bis einschließlich 1991 basierte diese Erhebung auf dem Hochschulstatistikgesetz (HStatG) in Verbindung mit der rechtlichen Regelung für die Statistik über das wissenschaftliche und künstlerische Personal an Hochschulen. Es wurden in dieser Statistik Angaben zur Person, (zum Beispiel Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit und Beschäftigungsverhältnis) erhoben und ausgewertet.

Nach der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes vom 2. November 1990 wurden die zu erhebenden Merkmale

ausgeweitet und umfassen jetzt detailliertere Abfragen zum Dienst- beziehungsweise Beschäftigungsverhältnis sowie zur Staatsangehörigkeit der Habilitierten. In § 3 Abs. 1 HStatG sind folgende Merkmale festgelegt worden:

- Bezeichnung der Hochschule
- Geschlecht
- Geburtsmonat und -jahr
- Staatsangehörigkeit
- Monat und Fach der Habilitation
- Art des Dienst- oder Beschäftigungsverhältnisses
- fachliche und organisatorische Zugehörigkeit

Mit der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 1990 erfolgte die Umstellung von einer Primärerhebung auf eine Sekundärstatistik, das heißt, die Abfrage des Merkmalkataloges erfolgt nicht mehr auf direktem Wege bei den Habilitierten, sondern wird aus dem Verwaltungsdatenbestand der Hochschulen vorgenommen.

Im Zeitraum 1984 bis 1994 schwankt die Anzahl der jährlich an den Hamburger Hochschulen habilitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwischen 38 und 55. Aufgrund dieser gerin-

gen Fallzahlen, die darüber hinaus noch beträchtliche Schwankungen aufweisen, erscheint es nicht sinnvoll, die Hamburger Zahlen isoliert zu betrachten. Im Zusammenhang mit den Gesamtzahlen der Bundesrepublik Deutschland ergibt sich jedoch eine hinlängliche Datenbasis zur Analyse der Trends in diesem wichtigen Bereich des Hochschulsektors.

In der ehemaligen DDR gab es lediglich bis zum Jahre 1968 die Institution der Habilitation. Das Verfahren war in etwa mit dem in der Bundesrepublik vergleichbar. Nach 1968 waren die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der DDR gezwungen, nach sowjetischem Vorbild die sog. „Promotion B“ abzulegen und dadurch den akademischen Grad „Doktor der Wissenschaften“ (Dr. sc.) zu erwerben. Seit 1991 werden in den neuen Bundesländern ausschließlich Habilitationen abgeschlossen. 1993 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) jedoch die Empfehlung an die Kultus- bzw. Wissenschaftsministerien der Länder gegeben, wonach die in der ehemaligen DDR abgelegten Promotionen B als gleichwertig mit den Habilitationen anzusehen sind. Die grundlegenden Veränderungen im Hochschulbereich der neuen Länder können bis heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Dementsprechend zeigen die gegenwärtigen Habilitationsstatistiken dieser Länder noch immer größere Abweichungen zu den Vergleichszahlen der alten Bundesländer. Aus diesem Grunde beschränkt sich die nachfolgende Betrachtung auf die Daten der alten Bundesländer.

### Allgemeines

Im Zeitraum von 1984 bis 1994 haben sich insgesamt 12 200 Personen im früheren Bundesgebiet habilitiert, wobei die Werte für die einzelnen Jahre zwischen 947 und 1352 schwanken. An den Hochschulen Hamburgs habilitierten sich im selben Zeitraum 505 Akademikerinnen und Akademiker. Hier schwankten die Jahreswerte zwischen 38 und 55 Habilitationen.

Während in den alten Bundesländern die jährliche Gesamtzahl eine stetige Zunahme aufweist, die nur im Jahr 1992 unterbrochen wurde, weisen die Vergleichszahlen für die in Hamburg Habi-

litierten aufgrund der kleineren Fallzahlen diesen Trend nicht auf. Dementsprechend schwankt auch der Anteil der Hamburger Habilitationen an der Gesamtzahl von 3,5 Prozent im Jahr 1991 bis 4,8 Prozent im Jahr 1990. Ein wesentlicher Grund hierfür ist sicherlich darin zu sehen, daß viele Karriereplanungen der Nachwuchswissenschaftler/innen von der Erwartung ausgingen, daß für die Umgestaltung des Hochschulsystems in den neuen Bundesländern ein größerer Mehrbedarf an habilitierten Hochschullehrern auftreten würde. Dieser für den Bund deutliche Trend läßt sich für Hamburg aus den bereits ausgesprochenen Gründen nicht so klar erkennen.

### Habilitierte Frauen stark unterrepräsentiert

Daß die Verteilung der Habilitierten zwischen den Geschlechtern im Berichtszeitraum nicht annähernd ausgewogen ist, macht sowohl die Zahlenreihe für den Bund als auch für Hamburg auf den ersten Blick deutlich. Allerdings zeigt die Analyse der Struktur und der Entwick-

### Habilitierte in Deutschland und Hamburg 1984 bis 1994

Jahr	Habilitierte		
	Bundesgebiet <sup>1)</sup>	darunter in Hamburg	
		Anzahl	in %
1984	947	38	4,0
1985	977	39	3,9
1986	1 014	48	4,7
1987	1 033	45	4,3
1988	1 050	42	4,0
1989	1 079	45	4,1
1990	1 099	53	4,8
1991	1 173	42	3,5
1992	1 311	46	3,5
1993	1 418	55	3,9
1994	1 444	52	3,6

1) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet vor dem 3.10.1990. Ab 1992 einschließlich der neuen Bundesländer.

Tabelle 1

### Habilitierte Frauen in Deutschland und Hamburg 1984 bis 1994

Jahr	Habilitierte Frauen		
	in Hamburg	im Bundesgebiet <sup>1)</sup>	
		Anzahl	in % der Habilitierten insgesamt
1984	-	-	5,5
1985	5	12,8	7,0
1986	2	4,1	7,6
1987	2	4,4	7,8
1988	3	7,1	8,6
1989	2	4,4	9,2
1990	5	9,4	9,9
1991	5	11,9	9,8
1992	5	10,9	12,9
1993	9	16,4	12,1
1994	7	13,5	13,6

1) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet vor dem 3.10.1990. Ab 1992 einschließlich der neuen Bundesländer

Tabelle 2

lung der Zahlen der weiblichen Habilitierten in einem längeren Zeitraum (etwa ab 1980) erhebliche Veränderungen auf. Dieses gilt sowohl für das gesamte frühere Bundesgebiet als auch für Hamburg.

Bis einschließlich 1991 blieb die Frauenquote bei den Habilitierten des Bundes unterhalb der zehn-Prozent-Marke. Die Hamburger Vergleichszahlen weisen den gleichen Trend auf; auch hier verstetigt sich die Quote der Frauen von über zehn Prozent an der Gesamtzahl der Habilitierten erst nach 1990. Für die davor liegenden Jahre bewegen sich die Hamburger Ergebnisse mit einer Ausnahme im Jahr 1985 zum Teil im Bundestrend, zum Teil aber auch deutlich darunter. Allerdings gilt auch hier wiederum, daß die geringen Fallzahlen für die weiblichen Habilitierten (von zwei bis neun Habilitationen pro Jahr) in Hamburg zu größeren Schwankungen führten.

kungen führten.

Immerhin ist seit 1980 eine beachtliche Steigerung des Frauenanteils an den Habilitationen zu beobachten. Hierzu haben sicherlich die gesetzlichen Bestimmungen zur Gleichstellung der Frauen wesentlich beigetragen wie auch besondere finanzielle Förderungsprogramme des Bundes und der Länder, etwa das Hochschulsonderprogramm II. So hat sich der Frauenanteil im früheren Bundesgebiet zwischen 1980 und 1994 von 4,5 Prozent auf 13,5 Prozent verdreifacht.

Sowohl im alten Bundesgebiet als auch in Hamburg waren und sind die fächergruppenspezifischen Frauenanteile recht unterschiedlich. 1993 betrug die Frauenquote im Bund für die Sprach- und Kulturwissenschaften 19,1 Prozent, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 17,9 Prozent, in der Humanme-

dizin 9,2 Prozent und in den Naturwissenschaften und in Mathematik 8,7 Prozent. Für Hamburg betragen die Vergleichsquoten 16,7 Prozent, 25 Prozent, 18,2 Prozent und 13,3 Prozent.

## Habilitierte nach Fächergruppen

Von den in den acht Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Humanmedizin, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaft im Betrachtungszeitraum 1984 bis 1994 in Hamburg abgelegten Habilitationen entfielen pro Jahr etwa 40 Prozent auf die Humanmedizin. Im Jahr 1987 waren es sogar 60 Prozent. Für

**Habilitierte in Hamburg 1984 bis 1994 nach Fächergruppen und Geschlecht**

Fächergruppe	Geschlecht	Habilitierte in den Jahren										
		1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Sprach- und Kulturwissenschaften	männlich	11	5	5	5	4	8	7	7	5	10	4
	weiblich	-	-	-	-	-	1	2	2	-	2	2
	zusammen	11	5	5	5	4	9	9	9	5	12	6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	männlich	5	3	7	1	4	-	1	1	7	3	5
	weiblich	-	2	-	-	1	1	-	-	2	1	-
	zusammen	5	5	7	1	5	1	1	1	9	4	5
Mathematik und Naturwissenschaften	männlich	10	9	20	9	10	13	11	19	9	13	13
	weiblich	-	1	1	1	1	-	3	1	2	2	1
	zusammen	10	10	21	10	11	13	14	20	11	15	14
Humanmedizin	männlich	12	17	12	26	20	21	25	10	19	18	17
	weiblich	-	2	1	1	1	-	-	1	-	4	3
	zusammen	12	19	13	27	21	21	25	11	19	22	20
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	männlich	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	zusammen	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften	männlich	-	-	-	1	-	1	2	-	1	1	5
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	zusammen	-	-	-	1	-	1	2	-	1	1	5
Kunst, Kunstwissenschaft	männlich	-	-	2	1	-	-	2	-	-	1	1
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	1
	zusammen	-	-	2	1	-	-	2	1	1	1	2
Insgesamt	männlich	38	34	46	43	39	43	48	37	41	46	45
	weiblich	-	5	2	2	3	2	5	5	5	9	7
	insgesamt	38	39	48	45	42	45	53	42	46	55	52

Tabelle 3

das gesamte Bundesgebiet liegen die durchschnittlichen Ergebnisse der habilitierten Humanmediziner/innen unterhalb des hamburgischen Wertes, nämlich bei etwa einem Drittel der gesamten Habilitationen.

Diese sowohl für den Bund als auch für Hamburg bestehenden hohen Anteile der Mediziner sind darauf zurückzuführen, daß ein wesentlicher Teil dieser Personengruppe mit der abgeschlossenen Habilitation keine hauptberufliche Lehr- und Forschungstätigkeit an einer Hochschule anstrebt, sondern die Habilitation lediglich für eine nebenberufliche Lehrtätigkeit als Privatdozent benötigt, um den mit einer Habilitation verbundenen Prestigegewinn für ihre hauptberufliche Tätigkeit als niedergelassene Ärzte nutzen zu

können.

Auf dem zweiten Platz hinter den 210 Habilitationen im Bereich der Humanmedizin rangiert in Hamburg die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften. Hier wurden im Berichtszeitraum immerhin 149 abgeschlossene Habilitationen gezählt; das sind 29,5 Prozent.

Die nächst starke Besetzung wird mit 80 Habilitationen (15,8 Prozent) in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften erreicht.

Auf Rang vier folgen weit abgeschlagen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 44 Habilitationen (8,7 Prozent).

Die größte der kleinen Fächergruppen ist in Hamburg die Gruppe der Ingenieurwissenschaften mit elf Habilitatio-

nen (2,2 Prozent). Es folgen die Habilitationen der Gruppe Kunst, Kunstwissenschaft mit zehn Abschlüssen (= 2,0 Prozent). Im Bereich der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften habilitierte sich im Berichtszeitraum in Hamburg lediglich im Jahr 1988 eine männliche Person. In der Fächergruppe Sport gab es gar keine Habilitationen; dieses gilt auch für den Bereich der Veterinärmedizin (Veterinärmedizin wird in Hamburg als Studiengang auch nicht angeboten).

Der überaus hohe Anteil von 40 Prozent an der Gesamtzahl der Habilitationen, der auf die Humanmedizin entfällt, wird umso auffälliger, wenn man bedenkt, daß die fachliche Verteilung der Studierenden in Hamburg hierzu in einem krassen Widerspruch steht. Im Win-

### Durchschnittsalter der Habilitierten in Hamburg 1984 bis 1994 nach Fächergruppen und Geschlecht

Fächergruppe	Geschlecht	Durchschnittsalter in den Jahren										
		1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994
Sprach- und Kulturwissenschaften	männlich	40,9	41,8	41,0	40,6	38,3	44,9	44,2	43,9	46,4	42,7	45,0
	weiblich	-	-	-	-	-	39,0	40,0	45,0	-	40,0	40,0
	zusammen	40,9	41,8	41,0	40,6	38,3	44,2	43,4	44,1	46,4	42,3	43,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	männlich	38,6	37,7	41,0	35,0	40,8	-	34,0	48,0	44,4	39,7	41,4
	weiblich	-	38,0	-	-	44,0	36,0	-	-	44,0	38,0	-
	zusammen	38,6	37,8	41,1	35,0	41,4	36,0	34,0	48,0	44,3	39,3	41,4
Mathematik und Naturwissenschaften	männlich	39,8	41,0	38,9	41,9	38,8	41,4	42,5	40,3	39,4	38,7	38,5
	weiblich	-	49,0	43,0	43,0	34,0	-	45,0	43,0	37,0	37,0	43,0
	zusammen	39,8	41,8	39,1	42,0	38,4	41,4	43,1	40,5	39,0	38,5	38,9
Humanmedizin	männlich	37,8	37,7	42,6	42,7	40,5	42,0	39,9	39,1	38,4	41,1	39,6
	weiblich	-	41,5	40,0	45,0	33,0	-	-	45,0	-	43,3	41,0
	zusammen	37,8	38,1	42,4	42,8	40,1	42,0	39,9	39,6	38,4	41,5	39,9
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	männlich	-	-	-	-	35,0	-	-	-	-	-	-
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	zusammen	-	-	-	-	35,0	-	-	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaften	männlich	-	-	-	36,0	-	39,0	41,5	-	34,0	41,0	38,8
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	zusammen	-	-	-	36,0	-	39,0	41,5	-	34,0	41,0	38,8
Kunst, Kunstwissenschaft	männlich	-	-	47,0	43,0	-	-	49,0	-	-	42,0	41,0
	weiblich	-	-	-	-	-	-	-	51,0	43,0	-	40,0
	zusammen	-	-	47,0	43,0	-	-	49,0	51,0	43,0	42,0	40,5
Insgesamt	männlich	39,4	39,2	40,8	41,9	39,7	42,3	41,5	40,9	40,5	40,7	39,9
	weiblich	-	41,6	41,5	44,0	37,0	37,5	43,0	45,8	41,0	40,6	40,9
	insgesamt	39,4	39,5	40,8	42,0	39,5	42,1	41,6	41,4	40,6	40,7	40,1

Tabelle 4

tersemester 1994/95 belegten rund 27 Prozent der Studentinnen und Studenten Fächer in der Gruppe Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 20 Prozent Ingenieurwissenschaften, 27 Prozent Sprach- und Kulturwissenschaften, und nur sechs Prozent waren für Humanmedizin eingeschrieben.

Für das frühere Bundesgebiet ergab sich für den Zeitraum 1980 bis 1993 eine Verteilung der Habilitationen auf die Fächergruppen wie folgt:

Rund ein Drittel wurden in der Humanmedizin abgeschlossen. Ohne Humanmedizin entfielen zwischen 36,6 und 44,8 Prozent der Habilitationen auf Ma-

thematik und Naturwissenschaften, 28,0 bis 33,5 Prozent auf die Gruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, 11,7 bis 18,5 Prozent auf Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Es folgen mit Anteilen zwischen 4,3 und 7,5 Prozent die Ingenieurwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (1,5 bis 4,4 Prozent), Kunst und Kunstwissenschaft (1,0 bis 3,0 Prozent), Veterinärmedizin (0,9 bis 2,4 Prozent) und Sport (0,0 bis 1,7 Prozent).

### Habilitierte in Hamburg 1993 und 1994 nach Fächergruppen und ausgewählten Dienstbezeichnungen

Ausgewählte Dienstbezeichnungen	Jahr	Habilitationen insgesamt	Davon in der Fächergruppe <sup>1)</sup>								
			I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Professoren	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dozenten und Assistenten	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschuldozenten	1994	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universitätsdozenten	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
Oberassistenten	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Oberingenieure	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschulassistenten	1994	7	1	-	1	4	1	-	-	-	-
	1993	5	1	-	-	1	3	-	-	-	-
Wissenschaftliche und künstlerische Assistenten	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	3	-	-	1	1	1	-	-	-	-
Akademische (Ober-) Räte auf Zeit	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter	1994	20	-	-	-	3	15	-	2	-	-
	1993	17	1	-	-	4	11	-	1	-	-
Akademische Räte, Oberräte und Direktoren	1994	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-
	1993	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1994	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nebenberuflich Tätige	1994	5	1	-	4	-	-	-	-	-	-
	1993	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Habilitationen mit Beschäftigungsverhältnis	1994	34	3	-	5	7	16	-	3	-	-
	1993	27	3	-	1	6	16	-	1	-	-
Habilitationen ohne Beschäftigungsverhältnis	1994	18	3	-	-	7	4	-	2	2	-
	1993	28	9	-	3	9	6	-	-	1	-

1) Fächergruppe I = Sprach- und Kulturwissenschaften; Fächergruppe II = Sport; Fächergruppe III = Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Fächergruppe IV = Mathematik, Naturwissenschaften; Fächergruppe V = Humanmedizin; Fächergruppe VI = Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Fächergruppe VII = Ingenieurwissenschaften; Fächergruppe VIII = Kunst, Kunstwissenschaft

Tabelle 5

### Das Durchschnittsalter der Habilitierten

Sowohl für das Hochschulsystem als auch für die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die altersmäßige Zusammensetzung des Lehr- und Forschungspersonals an den Hochschulen von besonderer Bedeutung. Je niedriger das Habilitationsalter ist, desto länger ist die Zeitspanne, in der die habilitierten Hochschullehrer produktiv in der Lehre und in der Forschung tätig sein können. Darüber hinaus sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für diejenigen Habilitierten, die keinen Ruf auf einen Lehrstuhl erhalten können, außerhalb des Hochschulsystems umso geringer, je fortgeschrittener ihr Lebensalter ist und je geringer ihre Verwendungsbreite aufgrund ihrer hochspezialisierten Fachkenntnisse ist.

Unter diesen Gesichtspunkten wird das durchschnittliche Habilitationsalter sowohl von den Wissenschaftsplanern als auch von den betroffenen Beteiligten an den Hochschulen mit großem Interesse verfolgt.

Im Zeitraum von 1984 bis 1994 schwankte das Durchschnittsalter aller Habilitierten in Hamburg, berechnet anhand des arithmetischen Mittels, zwischen 39,4 und 42,1 Jahren. Hierbei zeigt der Gesamtverlauf weder bei den männlichen noch bei den weiblichen Habilitierten einen tendenziellen Anstieg des Habilitationsalters an. Im Vergleich hierzu kann für das gesamte frühere Bundesgebiet im Zeitraum von 1980 bis 1993 eine Erhöhung des Durchschnittsalters der Habilitierten von 38,1 auf 39,8 Jahre festgestellt werden.

Eine fächerspezifische und geschlechtsspezifische Betrachtung des Durchschnittsalters aller Habilitierten zeigt für

Hamburg jedoch bestehende Unterschiede auf. Insbesondere fällt in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften ein Anstieg des Durchschnittsalters seit 1989 auf, wobei der Höchstwert 1992 mit 46,4 Jahren erreicht wird (Bundesgebiet: 42,4 Jahre). In dieser Fächergruppe sind die Frauen – mit Ausnahme des Jahres 1991 – im Gegensatz zur Entwicklung im Bundesgebiet im Durchschnitt jünger als die männlichen Habilitierten.

## **Soziale und berufliche Stellung der Habilitierten**

Bei einem durchschnittlichen Habilitationsalter der Habilitierten aller Fächergruppen von etwa 40 Jahren stellt sich fast von selbst die Frage nach der Finanzierung dieser langen Ausbildungszeiten. Wenn dann weiterhin berücksichtigt wird, daß längst nicht alle Habilitierten eine Lebensstellung im Hochschulbereich einnehmen können, so wird diese Frage noch zwingender.

Fast alle Habilitierten haben vor der Habilitation in irgendeiner Weise und zumindest für einen begrenzten Zeitraum in einem Dienstverhältnis zu der Hochschule gestanden, an der die Habilitation erfolgte.

In der Habilitiertenstatistik werden die aktuellen Beschäftigungsverhältnisse zur

Hochschule erfragt und bilden ein Erhebungsmerkmal. Weiterhin wird in der jährlichen Statistik der Habilitierten nach der Art des ggf. bestehenden Beschäftigungsverhältnisses gefragt. Hieraus lassen sich wichtige Erkenntnisse über die soziale Stellung (Absicherung) der Habilitierten und ihre wissenschaftliche Tätigkeit vor der Habilitation gewinnen.

Das Erhebungsmerkmal „Beschäftigungsverhältnis“ wurde in Deutschland erstmalig im Jahr 1982 erfaßt. Damals standen etwa 80 Prozent der Habilitierten in einem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule. Bis 1993 ging der Anteil dieser Gruppe kontinuierlich bis auf etwa 62 Prozent zurück. In Hamburg betrug der Anteil der Habilitierten mit einem Beschäftigungsverhältnis 1993 etwa 49 Prozent und 1994 etwa 65 Prozent.

Der Anteil der Habilitierten, die zum Zeitpunkt der Habilitation in einem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule standen, ist in keiner Fächergruppe so hoch wie in der Humanmedizin: In Hamburg betrug der Anteil der Beschäftigten 1993 etwa 73 Prozent und 1994 sogar 80 Prozent. Im Gebiet der alten Bundesrepublik lag der Wert im Zeitraum von 1982 bis 1993 bei annähernd 85 Prozent.

Die Anteile der beschäftigten Habilitierten in den anderen Fächergruppen für

die Jahre 1993 und 1994 ist sehr unterschiedlich und wird in *Tabelle 5* verdeutlicht.

Die Dienstbezeichnung der Habilitierten mit einem Dienstverhältnis zur Hochschule wurde erstmalig im Jahr 1992 erhoben. Die Auswertung für Hamburg ergab für die Jahre 1993 und 1994, daß der überwiegende Anteil der Habilitierten als wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter tätig waren. Die nächst große Gruppe bilden die Hochschulassistenten. In der Regel sind die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt, während die Hochschulassistenten einen Status als Beamte auf Zeit besitzen. Die Angestellten führen während ihrer Beschäftigungszeit Beiträge zur Arbeitslosenversicherung ab, was bei den auf Zeit beamteten Assistenten und Hochschulassistenten nicht der Fall ist. Dieses kann unter Umständen dazu führen, daß die Habilitierten, die auf keinen Lehrstuhl kommen können, nach Auslaufen ihrer befristeten Beschäftigungsverhältnisse kein Arbeitslosengeld beanspruchen können, sondern der Sozialhilfe anheimfallen.

Hier wird ein strukturelles Problem der deutschen Nachwuchswissenschaftlerförderung und -ausbildung deutlich, das es in dieser Art in keinem anderen Land gibt.

*Jürgen Meinert*

## Neuerscheinung

Aus Anlaß des 700jährigen Bestehens der ehemaligen Dörfer Wandsbek, Wellingsbüttel, Farmsen-Berne, Sasel, Volksdorf und Oldenfelde hat das Statistische Landesamt einen Sonderbericht (Z 2/ S 1996) **700 Jahre Wandsbek – Zahlen und Fakten** herausgegeben.

Der Bericht enthält für die ehemaligen Gemeinden Rückblicke auf ihre historische Entwicklung sowie zahlreiche Tabellen und Schaubilder mit statistischen Ergebnissen.

Der Bericht ist zum Preis von DM 3,- beim Statistischen Landesamt zu bestellen.

## Statistische Woche 1996

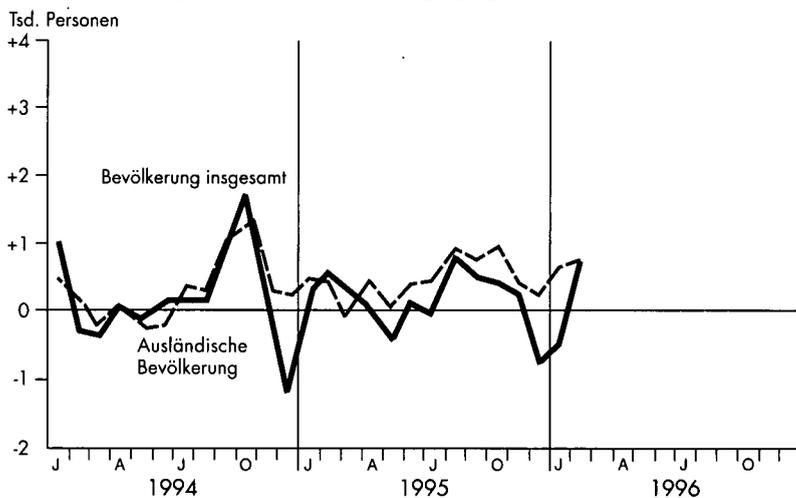
Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen als deutschsprachiges Fachforum der Statistiker aller Arbeitsgebiete und Berufssparten findet die diesjährige Statistische Woche in Karlsruhe statt. Vom 23. bis 27. September 1996 erwartet die „Fächerstadt“ mehr als 500 Fachleute aus den Bereichen Statistik und Stadtforschung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geografie und Regionalforschung, Mathematik und Informatik. Dabei werden Vertreter des Hochschulbereichs, aus Forschungseinrichtungen, von Verbänden und Medien sowie aus Politik und Verwaltung in Karlsruhe präsent sein.

Aus der Fülle des im wissenschaftlichen Veranstaltungsprogramm Angebotenen seien hervorgehoben:

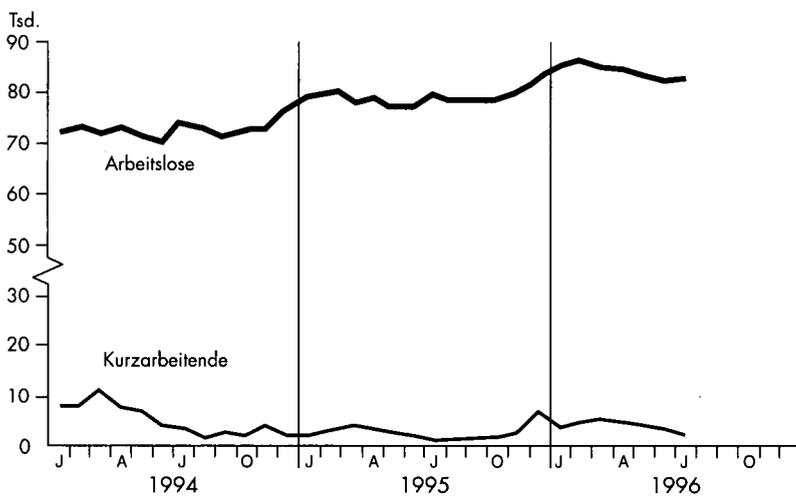
Die gemeinsame Veranstaltung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker (VDSst) und der Deutschen Statistischen Gesellschaft (DStG) zum Thema „Regional- und Städtestatistik – Grundlage der Stadt- und Regionalentwicklung in der Europäischen Union“. Hierbei wird besonders der erneuerte Ansatz zur Abgrenzung von **Stadtregionen** in Darstellung und Diskussion breites Interesse finden.

Der VDSst behandelt daneben in seinem Fachbereich **Controlling und Finanzen** Fragen des Informationsverbundes in Regionen, Arbeitsansätze für ein kommunales Informationsmanagement sowie Modelle für regionale Wirtschaftsprogno-

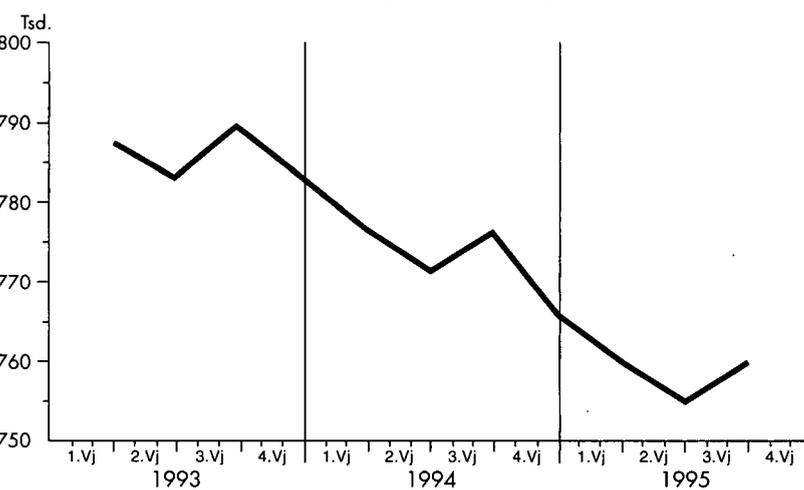
### Veränderung der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat

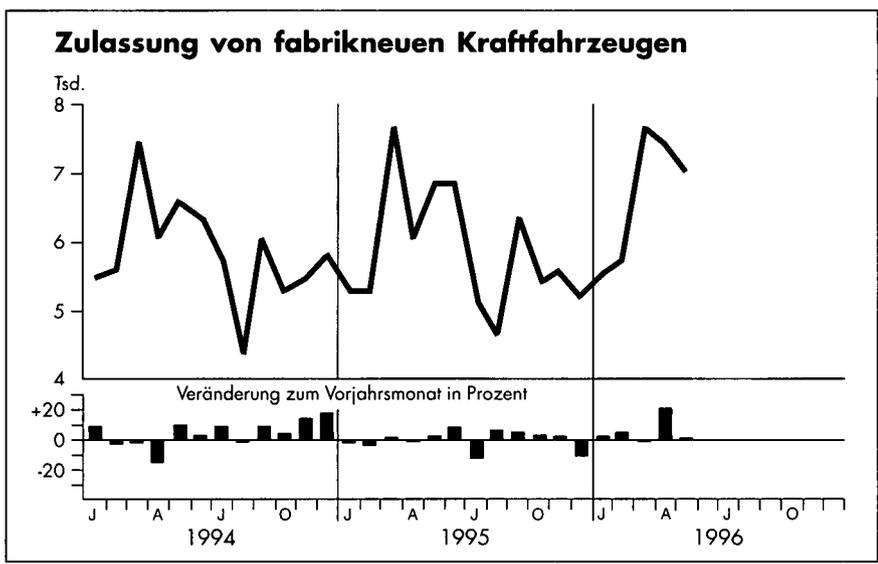
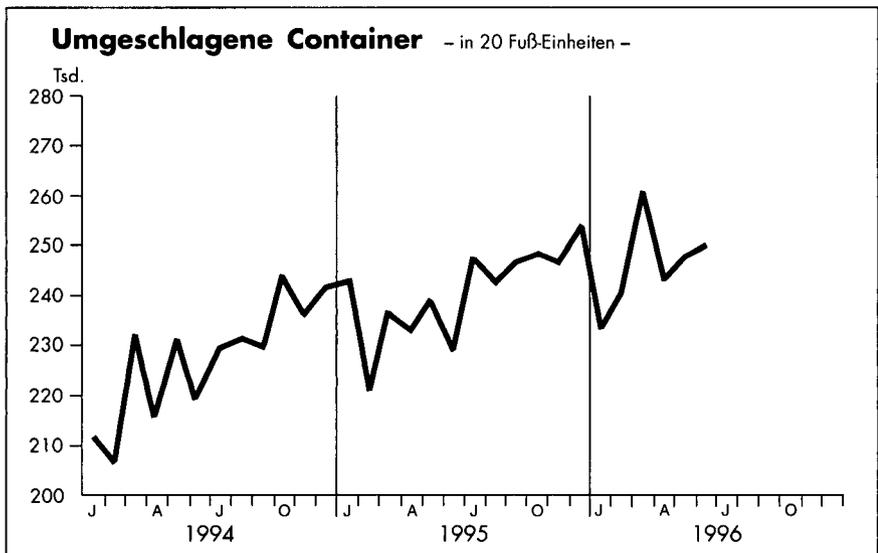
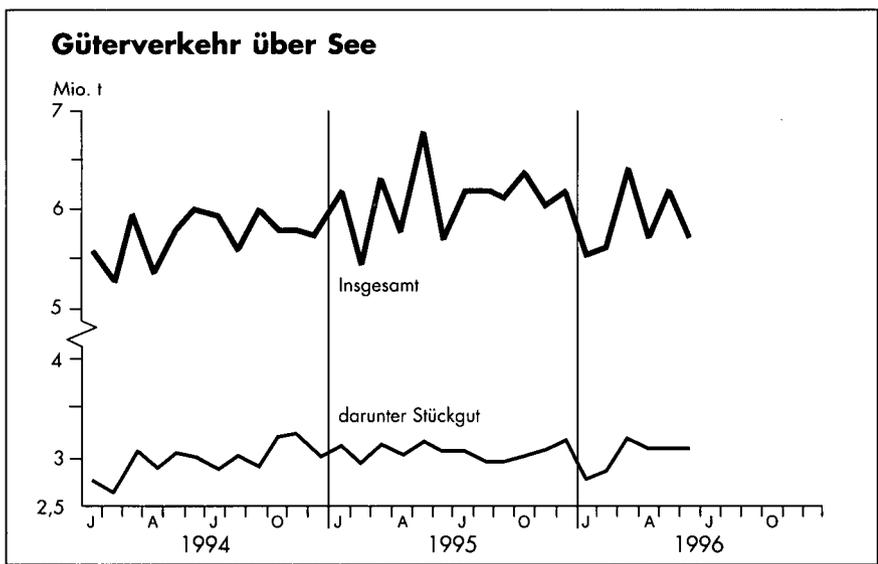


### Arbeitsmarkt



### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte





sen. In einer anschließenden Podiumsdiskussion wird das Thema „Entscheidungsprofile und Kennziffern für Investitionsverhalten und Standortentscheidungen in europäischen Regionen“ erörtert.

Das Programm des KOSIS-Verbundes beinhaltet unter dem Generalthema „Auf dem Weg zu koordinierten Online-Angeboten der Kommunalstatistik“ eine Vielzahl von Fachthemen als Arbeitsberichte und Anregungen für die Übernahme und Nutzung der „Medienrevolution“ im Leistungsangebot der Großstadtstatistiker.

Qualifizierte Spezialangebote der DStG finden sich in Veranstaltungen ihrer Ausschüsse: des Ausschusses für Statistik in Naturwissenschaft und Technik (unter anderem mit der Erörterung der Anwendung von Schätzverfahren), des Ausschusses für Ausbildungsfragen (Computer im Studium), des Ausschusses für Methodik Statistischer Erhebungen (Stichprobenverfahren, Methoden der Armutmessung, neuer Preisindex für die Lebenshaltung).

Der Ausschuss für Empirische Wirtschaftsforschung und Angewandte Ökonometrie sowie die Hauptversammlung der DStG befassen sich unter anderem mit der Analyse der Entwicklungen auf Finanzmärkten.

Der Ausschuss für Unternehmens- und Marktstatistik hat als Generalthema die Europäische Währungsunion, der Ausschuss für Neuere Statistische Methoden betrachtet die Anwendbarkeit von innovativen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen im allgemeinen Spektrum der statistischen Analysen anhand von praxisbezogenen Beispielen.

Während der Statistischen Woche präsentieren die Anbieter von fachbezogenen Publikationen sowie von Hard- und Software ihre Produkte.

Weitere Informationen zur Statistischen Woche 1996 sind zu erhalten von der Stadt Karlsruhe  
 Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Stadtforschung, Zähringerstraße 61  
 76124 Karlsruhe

Telefon: 0721/133-1227 bzw. 1220  
 Fax: 0721/133-1209

## HAMBURGER ZEITREIHEN

### Erwerbstätige am Arbeitsort<sup>1)</sup> in Hamburg 1970 bis 1995 nach der Stellung im

Jahr <sup>2)</sup>	Erwerbstätige insgesamt	Selbständige <sup>3)</sup>	Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	und zwar			
					zusammen	Produzierendes Gewerbe Energie, Wasserversorgung, Bergbau	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe
in 1000								
1970	966	94	872	11	348	11	263	75
1971	961	86	875	11	339	11	253	75
1972	956	83	872	11	326	11	243	72
1973	957	82	875	11	318	11	234	73
1974	939	79	860	11	299	11	222	66
1975	908	76	832	11	274	10	206	57
1976	899	73	826	10	264	10	195	59
1977	896	71	825	10	264	9	197	58
1978	894	70	824	10	257	9	192	56
1979	899	69	829	10	256	10	191	56
1980	908	68	839	10	258	10	190	58
1981	910	69	841	10	257	10	189	58
1982	892	68	823	10	246	10	182	54
1983	876	70	806	9	236	10	172	53
1984	867	70	796	9	227	10	166	52
1985	860	71	789	9	220	10	163	47
1986	864	72	792	9	221	9	162	49
1987	865	72	793	9	216	9	159	47
1988	872	74	798	8	213	9	158	45
1989	887	77	810	8	214	9	159	46
1990	906	77	829	8	214	9	158	47
1991	933	77	856	8	218	9	161	48
1992	947	79	868	8	216	10	159	48
1993	935	80	855	7	209	10	152	48
1994	924	81	843	7	201	9	143	48
1995	910	83	828	7	198	9	141	48
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent								
1980	1,0	- 1,0	1,2	1,3	0,7	2,0	- 0,2	3,7
1981	0,3	0,7	0,3	- 0,7	- 0,6	0,9	- 0,6	- 0,5
1982	- 2,0	- 0,6	- 2,2	- 2,7	- 4,2	- 1,3	- 3,6	- 6,8
1983	- 1,8	1,6	- 2,0	- 3,1	- 4,2	1,3	- 5,4	- 1,0
1984	- 1,1	0,9	- 1,2	- 0,9	- 3,6	- 1,8	- 4,0	- 2,8
1985	- 0,8	0,9	- 0,9	- 5,5	- 2,9	- 1,3	- 1,4	- 8,1
1986	0,4	2,0	0,3	0,7	0,1	- 2,3	- 0,6	2,8
1987	0,2	- 0,3	0,2	- 3,4	- 2,1	- 0,7	- 1,8	- 3,5
1988	0,7	2,8	0,6	- 3,2	- 1,6	0,7	- 1,2	- 3,4
1989	1,8	3,6	1,6	- 2,3	0,5	- 1,2	0,6	0,5
1990	2,1	0,0	2,3	- 6,4	0,3	- 1,4	- 0,5	3,3
1991	3,0	0,8	3,2	2,1	1,5	0,1	1,9	0,6
1992	1,5	2,1	1,4	- 0,9	- 0,5	4,2	- 1,2	1,1
1993	- 1,2	1,4	- 1,5	- 2,3	- 3,3	- 0,6	- 4,5	0,1
1994	- 1,1	1,2	- 1,4	- 4,4	- 4,0	- 1,9	- 5,4	0,1
1995	- 1,5	1,9	- 1,8	- 3,8	- 1,5	- 7,2	- 1,5	- 0,3

1) nach dem Inlandskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

2) 1993 bis 1995 vorläufige Werte

3) einschließlich mithelfende Familienangehörige

Beruf und nach Wirtschaftsbereichen

und zwar									
Handel und Verkehr			Dienstleistungsunternehmen			Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck			Jahr <sup>2)</sup>
zusammen	Handel	Verkehr, Nachrichten- übermittlung	zusammen	Kreditinstitute, Versicherungs- unternehmen	Sonstige Dienstleistungs- unternehmen	zusammen	Staat	Private Haushalte	
in 1000									
305	185	121	167	42	125	135	113	22	1970
298	178	121	173	44	128	140	118	22	1971
297	179	118	178	46	132	144	121	23	1972
297	178	119	184	47	137	147	123	24	1973
290	173	117	188	48	140	152	129	23	1974
280	165	115	192	47	145	151	128	23	1975
276	162	114	197	48	149	152	128	24	1976
273	158	115	197	47	150	150	127	24	1977
266	154	112	207	48	159	154	131	24	1978
263	153	110	211	47	164	158	134	24	1979
262	154	108	218	47	171	159	136	24	1980
262	155	107	223	47	176	159	135	24	1981
259	155	104	218	47	171	159	135	24	1982
255	154	102	216	46	170	160	136	24	1983
250	151	98	219	46	174	161	137	24	1984
247	150	97	223	45	178	161	136	25	1985
247	151	96	226	45	181	162	137	25	1986
246	152	94	231	46	185	164	139	25	1987
247	155	93	237	45	193	166	139	27	1988
250	158	92	247	45	202	168	139	29	1989
251	161	91	262	49	214	170	140	30	1990
254	161	93	277	50	227	176	145	32	1991
256	164	92	291	51	240	175	143	32	1992
249	160	89	295	51	244	174	142	33	1993
241	155	85	302	51	251	174	141	33	1994
232			303			171			1995
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent									
- 0,4	0,7	- 1,8	3,0	- 0,4	4,0	1,0	1,1	0,6	1980
0,0	0,5	- 0,7	2,2	- 0,9	3,1	- 0,5	- 0,6	0,4	1981
- 1,2	- 0,3	- 2,5	- 2,1	- 0,1	- 2,6	0,3	0,3	0,4	1982
- 1,5	- 0,8	- 2,6	- 0,8	- 1,2	- 0,7	0,3	0,4	- 0,2	1983
- 2,2	- 1,4	- 3,4	1,4	- 1,3	2,1	1,1	1,0	1,6	1984
- 0,9	- 0,8	- 1,1	1,7	- 1,8	2,6	- 0,5	- 0,8	1,6	1985
- 0,3	0,4	- 1,4	1,4	0,2	1,7	0,8	0,9	0,5	1986
- 0,1	1,0	- 1,7	2,0	1,9	2,1	1,1	1,1	1,3	1987
0,4	1,6	- 1,5	2,9	- 2,5	4,2	1,5	0,5	7,1	1988
1,0	2,2	- 1,1	4,2	0,7	5,0	1,2	0,2	6,6	1989
0,5	1,5	- 1,2	6,2	8,4	5,8	1,1	0,3	4,6	1990
1,2	0,4	2,6	5,5	2,4	6,2	3,8	3,6	4,6	1991
0,8	1,6	- 0,6	5,0	1,8	5,7	- 0,6	- 1,4	2,9	1992
- 3,0	- 2,6	- 3,7	1,5	0,0	1,8	- 0,6	- 0,9	0,7	1993
- 3,3	- 2,7	- 4,3	2,2	- 0,1	2,7	- 0,2	- 0,7	2,0	1994
- 3,8			0,6			- 1,8			1995

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			1996	
		1994	1995	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
<b>Bevölkerung</b>											
<b>Bevölkerungsstand</b>											
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt <sup>1)</sup>	1000	1 704,5	1 707,3	1 705,9	1 706,2	1 706,8	1 708,7	1 707,9	1 707,4	1 708,2	
und zwar männlich	"	819,3	821,9	820,4	820,8	821,2	822,9	822,6	822,6	823,2	
weiblich	"	885,2	885,4	885,4	885,4	885,6	885,8	885,3	884,8	885,0	
Ausländer und Ausländerinnen	"	246,1	251,4	249,0	249,5	249,9	254,1	254,4	255,0	255,8	
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>											
* Eheschließungen <sup>2)</sup>	Anzahl	711	687	782	330	378	517	771	248	367	
* Lebendgeborene <sup>3)</sup>	"	1 350	1 323	1 337	1 261	1 227	1 277	1 271	1 174	1 407	
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	266	264	247	228	249	269	250	202	267	
* nichtehelich Lebendgeborene	"	298	299	310	279	266	287	309	282	331	
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 687	1 690	1 713	1 759	1 659	1 711	1 953	2 156	1 901	
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	7	6	8	5	8	8	9	7	8	
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 337	- 367	- 376	- 498	- 432	- 434	- 682	- 982	- 494	
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,5	0,2	0,2	0,3	0,5	0,1	0,2	
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,3	1,1	
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,6	- 0,3	
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	} je 1000 Lebendgeb.	2,2	2,6	1,5	1,6	3,3	3,9	6,3	2,6	1,4	
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		5,3	4,9	6,0	4,0	6,5	6,3	7,1	6,0	5,7	
<b>Wanderungen</b>											
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 460	6 259	6 224	6 616	6 146	6 749	5 844	6 548	6 192	
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 875	5 723	6 967	5 809	5 135	6 077	5 946	6 042	4 970	
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 585	+ 536	- 743	+ 807	+ 1 011	+ 672	- 102	+ 506	+ 1 222	
<b>Nach Gebieten</b>											
<b>a) Zuzüge aus</b>											
Schleswig-Holstein	"	1 617	1 719	1 832	1 886	1 814	1 844	1 657	1 614	1 557	
darunter den Umlandkreisen <sup>4)</sup>	"	1 010	993	1 070	1 149	1 201	902	840	1 158	1 103	
Niedersachsen	"	888	880	880	931	929	912	844	1 026	1 123	
darunter den Umlandkreisen <sup>5)</sup>	"	411	428	424	500	500	434	383	495	518	
den übrigen Bundesländern	"	1 616	1 529	1 553	1 561	1 466	1 584	1 435	1 634	1 527	
* dem Ausland	"	2 340	2 130	1 959	2 238	1 937	2 409	1 908	2 274	1 985	
<b>b) Fortzüge</b>											
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	2 716	1 972	1 629	1 767	2 018	2 004	1 727	
darunter in die Umlandkreise <sup>4)</sup>	"	1 467	1 418	2 210	1 525	1 286	1 397	1 631	1 570	1 385	
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	1 628	1 212	963	1 184	1 274	1 218	950	
darunter in die Umlandkreise <sup>5)</sup>	"	745	759	1 205	834	677	809	960	847	626	
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 113	1 207	1 027	1 180	1 163	1 327	1 075	
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 510	1 418	1 516	1 946	1 491	1 493	1 218	
<b>c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber</b>											
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	- 884	- 86	+ 185	+ 77	- 361	- 390	- 170	
darunter den Umlandkreisen <sup>4)</sup>	"	- 457	- 425	- 1 140	- 376	- 85	- 495	- 791	- 412	- 282	
Niedersachsen	"	- 233	- 239	- 748	- 281	- 34	- 272	- 430	- 192	+ 173	
darunter den Umlandkreisen <sup>5)</sup>	"	- 334	- 331	- 781	- 334	- 177	- 375	- 577	- 352	- 108	
dem Umland <sup>6)</sup> insgesamt	"	- 791	- 756	- 1 921	- 710	- 262	- 870	- 1 368	- 764	- 390	
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 440	+ 354	+ 439	+ 404	+ 272	+ 307	+ 452	
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 449	+ 820	+ 421	+ 463	+ 417	+ 781	+ 767	
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	21 794	11 987	10 990	12 187	11 962	13 271	12 984	
<b>Bevölkerungsveränderung insgesamt</b>											
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	- 1 119	+ 309	+ 579	+ 238	- 784	- 476	+ 728	
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	- 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,5	- 0,3	+ 0,4	

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994				1995		
		1993	1994	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
<b>Beschäftigung</b>										
<b>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte</b>										
* Insgesamt	Anzahl	786 975	774 569	776 506	771 108	776 224	765 740	759 997	754 497	759 967
und zwar										
Männer	"	438 325	428 224	428 341	426 787	428 912	423 668	419 256	417 634	420 167
* Frauen	"	348 649	346 345	348 165	344 321	347 312	342 072	340 741	336 863	339 800
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 345	69 569	69 716	69 258	69 903	68 343	67 622	67 691	68 505
* Teilzeitbeschäftigte	"	99 786	101 310	102 041	100 836	101 308	100 967	101 246	100 499	100 685
davon Männer	"	9 765	10 565	10 479	10 497	10 705	11 003	11 142	11 225	11 359
* Frauen	"	90 021	90 745	91 562	90 339	90 603	89 964	90 104	89 274	89 326
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 509	9 296	9 342	9 302	9 249	9 132	8 834	8 708	8 638
davon Männer	"	7 615	7 401	7 441	7 409	7 350	7 255	7 000	6 903	6 807
* Frauen	"	1 894	1 896	1 901	1 893	1 899	1 877	1 834	1 805	1 831
* Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	"	149 501	142 352	143 473	141 595	141 665	139 125	142 247	140 668	140 968
davon Männer	"	111 711	106 047	106 773	105 444	105 523	103 942	107 094	105 998	106 323
* Frauen	"	37 790	36 305	36 700	36 151	36 142	35 183	35 153	34 670	34 645
* Baugewerbe	"	39 649	39 886	39 326	39 634	40 763	39 804	39 015	39 123	40 079
davon Männer	"	35 207	35 337	34 752	35 096	36 207	35 302	34 531	34 636	35 540
* Frauen	"	4 442	4 549	4 574	4 538	4 556	4 502	4 484	4 487	4 539
* Handel	"	140 703	137 306	138 824	136 165	137 285	134 725	133 806	132 021	132 614
davon Männer	"	66 995	65 194	65 531	64 974	65 024	64 417	63 884	63 538	63 696
* Frauen	"	73 708	72 112	73 293	71 191	72 261	70 308	69 922	68 483	68 918
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	90 333	86 124	87 023	85 811	85 421	84 096	77 199	75 966	75 986
davon Männer	"	65 140	62 100	62 715	61 926	61 474	60 802	54 598	53 823	53 860
* Frauen	"	25 193	24 024	24 308	23 885	23 947	23 294	22 601	22 143	22 126
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 726	54 740	54 861	54 448	54 881	54 382	53 883	53 240	53 485
davon Männer	"	26 459	26 325	26 350	26 162	26 346	26 260	26 063	25 793	25 880
* Frauen	"	28 268	28 415	28 511	28 286	28 535	28 122	27 820	27 447	27 605
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	230 819	235 599	234 259	235 271	238 131	236 342	236 877	237 370	241 081
davon Männer	"	93 905	95 755	94 749	95 925	97 031	96 126	96 463	97 574	98 801
* Frauen	"	136 914	139 844	139 510	139 346	141 100	140 216	140 414	139 796	142 280
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 167	21 431	21 552	21 341	21 258	21 327	21 477	21 117	21 241
davon Männer	"	7 682	7 653	7 651	7 545	7 628	7 657	7 632	7 436	7 575
* Frauen	"	13 485	13 778	13 901	13 796	13 630	13 670	13 845	13 681	13 666
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 453	44 810	44 881	44 432	44 431	43 979	43 718	43 232	43 009
davon Männer	"	21 219	20 084	20 109	19 901	19 901	19 727	19 704	19 562	5 158
* Frauen	"	26 234	24 726	24 772	24 531	24 530	24 252	24 014	23 670	7 851

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
<b>Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen</b>										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	71 204	77 773	77 373	75 885	76 200	84 933	84 864	83 161	82 699
und zwar										
* Männer	"	43 790	47 395	47 657	46 624	46 572	52 350	51 961	50 683	50 042
* Frauen	"	27 413	30 378	29 716	29 261	29 628	32 583	32 903	32 478	32 657
* Ausländer und Ausländerinnen	"	12 712	14 920	14 752	14 578	14 582	17 476	17 489	17 018	16 605
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	9,8	10,7	10,7	10,5	10,5	11,8	11,8	11,6	11,5
* Männer	"	11,2	12,3	12,4	12,1	12,1	13,7	13,6	13,3	13,1
* Frauen	"	8,1	8,9	8,7	8,6	8,7	9,7	9,8	9,7	9,7
* Ausländer und Ausländerinnen	"	15,9	18,2	18,0	17,7	17,8	21,0	21,1	20,5	20,0
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	10,8	13,4	12,2	11,7	12,9	14,8	14,0	13,0	14,2
* Kurzarbeitende	Anzahl	4 705	2 137	2 169	2 430	1 823	4 979	4 862	4 415	3 682
* Offene Stellen	"	4 196	4 775	4 787	4 779	5 122	4 535	4 716	4 731	5 726

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maßeinheit	Jahresdurchschnitt		1994			1995			
		1994	1995	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 742	4 946	4 669	4 814	4 820	4 628	4 880	5 065	5 023
* weibliche Arbeiter	"	3 301	3 470	3 249	3 311	3 348	3 343	3 475	3 521	3 476
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	28,12	29,17	27,80	28,45	28,23	28,22	28,76	29,70	29,40
* weibliche Arbeiter	"	20,35	21,16	20,10	20,33	20,60	20,51	21,12	21,66	21,04
<b>Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 970	7 130	6 905	7 009	7 033	7 050	7 097	7 169	7 152
* weiblich	"	5 022	5 193	4 971	5 057	5 065	5 090	5 148	5 222	5 242
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 626	6 841	6 585	6 672	6 643	6 654	6 747	6 866	6 957
* weiblich	"	4 753	4 915	4 696	4 809	4 805	4 763	4 833	4 937	5 014
<b>Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe</b>										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 790	5 880	5 778	5 812	5 849	5 814	5 848	5 889	5 920
* weibliche Angestellte	"	4 282	4 438	4 269	4 344	4 299	4 344	4 399	4 462	4 483

Merkmal	Maßeinheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
<b>Steueraufkommen</b>										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 567	2 580	2 065	2 522	3 228	2 816	2 086	2 649	3 055
davon Lohnsteuer <sup>1)</sup>	"	988	994	878	1 022	1 028	847	871	1 017	1 042
Veranlagte Einkommensteuer <sup>2)</sup>	"	126	104	21	20	528	329	28	95	338
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>2)</sup>	"	96	95	38	143	68	54	75	110	63
Zinsabschlag <sup>1)</sup>	"	37	36	39	32	25	31	25	34	22
Körperschaftsteuer <sup>1)2)</sup>	"	78	99	25	55	368	361	2	44	394
Steuern vom Umsatz	"	1 241	1 252	1 156	1 401	1 211	1 194	1 144	1 349	1 198
Bundessteuern	"	2 314	2 425	2 155	2 649	2 342	2 197	2 144	2 366	2 410
darunter Verbrauchsteuern	"	2 227	2 234	2 016	2 461	2 143	1 999	1 992	2 186	2 192
Zölle	"	60	55	31	81	73	50	74	42	56
Landessteuern	"	91	94	65	134	84	80	72	171	89
darunter Vermögensteuer	"	27	33	5	77	6	11	12	85	19
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	20	22	22	23	23	22	23	21
Gemeindesteuern	"	204	212	44	490	73	26	47	592	56
darunter Grundsteuern	"	40	41	4	94	14	4	3	104	10
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>3)</sup>	"	162	168	37	392	56	19	40	485	43
Steueraufkommen insgesamt	"	5 236	5 366	4 358	5 876	5 799	5 169	4 422	5 820	5 668
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Tierische Produktion</b>										
* Schlachtmengen <sup>4)</sup> insgesamt	t	2 674	2 512	2 354	2 808	2 611	254	266	230	217
darunter * Rinder	"	1 276	1 423	1 311	1 491	1 434	196	148	149	141
* Kälber	"	341	257	205	279	269	-	0	1	0
* Schweine	"	1 055	830	838	1 034	907	57	110	78	75
Erzeugte Kuhmilch	t	824	73,1	774	824	734	544	742	800	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,6	92,9	95,1	96,5	96,5	89,0	94,9	96,4	...

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. - 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
<b>Bautätigkeit und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen<sup>1)</sup></b>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	161	133	192	125	177	234	204
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	114	79	116	73	82	173	148
* umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	285	302	229	282	351	248	372	301	293
* Wohnfläche	1000 m <sup>2</sup>	53,2	59,3	44,4	52,4	68,7	48,5	73,0	58,6	57,6
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	137,9	168,7	207,7	144,9	215,4	176,0	174,2
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	22	29	24	14	16	17	14
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	7	11	2	3	6	2	3
* umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	207	160	170	297	67	60	254	291	84
* Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	39,5	32,0	34,4	55,7	13,7	12,1	52,8	55,1	16,5
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	108,5	142,4	34,2	24,0	118,8	98,6	33,8
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	935	815	1 103	683	1 218	759	925
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	2 911	2 992	4 220	2 747	4 426	3 172	3 361
<b>Baufertigstellungen<sup>1)</sup></b>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	187	87	99	51	61	83	188
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	692	1 284	714	319	234	541	658
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	44	18	21	12	8	6	27
umbauter Raum	1000 m <sup>3</sup>	204	253	256	129	495	97	36	23	82
Nutzfläche	1000 m <sup>2</sup>	39,7	45,5	54,1	25,6	100,5	17,8	6,4	4,6	16,7
<b>Preisindizes für Bauwerke<sup>2)</sup></b>										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	113,6	116,9	115,4	.	.	.	117,7	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	113,8	117,1	115,6	.	.	.	118,0	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	113,5	116,7	115,2	.	.	.	117,6	.	.
Bürogebäude	"	112,6	116,1	114,6	.	.	.	117,2	.	.
<b>Energieversorgung und Baugewerbe</b>										
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh <sup>3)</sup>	163	115	127	133	95	161	143	150	112
* Stromverbrauch	"	1 055	1 052	1 042	1 156	1 020	1 242	1 162	1 156	1 008
Gasverbrauch	"	2 410	2 524	3 138	3 590	2 497	5 177	4 675	4 036	2 531
<b>Bauhauptgewerbe<sup>4)</sup></b>										
* Beschäftigte <sup>5)</sup>	Anzahl	.	...	20 218	20 285	20 298	19 617	18 862	18 778	...
darunter Arbeiter <sup>6)</sup>	"	.	...	14 912	14 950	14 941	14 272	13 664	13 604	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	.	...	1 610	1 868	1 777	1 199	995	1 484	...
davon für * Wohnungsbau	"	.	...	379	438	440	306	283	458	...
* gewerblichen Bau	"	.	...	792	933	835	640	538	699	...
* öffentlichen und Straßenbau	"	.	...	439	497	503	253	174	327	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	.	...	53	69	64	56	43	50	...
* Bruttogehaltsumme	"	.	...	28	29	28	31	27	29	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	.	...	245	341	335	218	212	280	...
davon * Wohnungsbau	"	.	...	40	50	65	49	45	70	...
* gewerblicher Bau	"	.	...	140	224	185	132	132	164	...
* öffentlicher und Straßenbau	"	.	...	64	67	84	38	35	47	...
* Auftragseingang <sup>7)</sup> insgesamt	"	.	...	233	238	518	164	260	216	...
<b>Ausbaugewerbe<sup>7)</sup></b>										
* Beschäftigte	Anzahl	.	.	.	.	.	10 917	10 842	11 067	...
darunter Arbeiter <sup>6)</sup>	"	.	.	.	.	.	8 433	8 363	8 495	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	.	.	.	.	.	1 126	1 090	1 130	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	.	.	.	.	.	36	33	34	...
Bruttogehaltsumme	"	.	.	.	.	.	14	14	14	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	.	.	.	.	.	158	103	133	...

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart. - 3) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. - 4) nach der Totalerhebung hochgerechnet. - 5) einschließlich der tätigen Inhaber. - 6) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994		1995			1996	
		1994	1995	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
<b>Handel, Gastgewerbe und Tourismus</b>										
<b>Außenhandel<sup>1)</sup></b>										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) <sup>2,3)</sup>	Mio. DM	1 102	1 340	1 490	1 072	1 174	1 965	1 622	1 516	1 581
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	207	145	200	216	251	258	170
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	1 283	928	975	1 749	1 371	1 258	1 412
davon * Rohstoffe	"	8	12	15	14	9	8	7	8	6
* Halbwaren	"	162	145	292	151	195	168	104	130	127
* Fertigwaren	"	754	987	976	763	770	1 573	1 260	1 258	1 278
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	102	73	148	155	101	117	110
* Enderzeugnisse	"	655	871	874	690	622	1 418	1 159	1 003	1 168
in europäische Länder	"	752	990	949	784	863	1 501	1 183	1 161	1 282
* darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	514	725	694	549	596	1 264	899	952	1 100
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) <sup>2)</sup>	"	4 013	3 743	4 721	3 540	4 129	3 776	3 825	3 836	3 501
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	1 078	729	789	834	985	756	804
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	3 643	2 811	3 339	2 941	2 840	3 080	2 697
davon * Rohstoffe	"	242	242	248	188	204	204	296	216	241
* Halbwaren	"	274	244	407	231	179	212	327	260	264
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 988	2 392	2 956	2 525	2 218	2 604	2 192
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	381	301	355	306	319	365	319
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	2 607	2 091	2 601	2 219	1 898	2 239	1 873
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	2 249	1 721	1 980	1 821	1 859	1 945	1 688
* darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	1 461	1 375	1 744	1 388	1 675	1 432	1 379	1 560	1 247
<b>Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure<sup>5)</sup></b>										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 789	3 476	3 062	3 419	3 050	2 959	2 528
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 710	2 660	2 316	2 366	2 056	2 122	1 758
darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	1 884	1 914	2 158	2 212	1 806	1 785	1 502	1 663	1 340
in außereuropäische Länder	"	825	863	1 079	816	746	1 053	994	837	770
Einfuhr	"	4 889	4 933	5 730	4 480	5 034	4 906	5 155	5 470	4 680
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	3 598	2 760	2 985	2 958	3 130	3 584	2 818
darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	2 366	2 569	3 067	2 403	2 584	2 487	2 544	3 139	2 281
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	2 132	1 720	2 049	1 948	2 025	1 886	1 862
<b>Großhandel</b>										
Beschäftigte	1994 = 100	100	99,2	100,0	100,9	100,5	98,7	98,5	97,9	97,5
Umsatz insgesamt	"	100	100,6	107,0	96,9	96,7	106,8	97,9	94,7	96,0
davon Binnengroßhandel	"	100	102,0	107,9	92,9	97,0	110,1	99,4	92,4	95,5
Außenhandel	"	100	99,1	106,0	101,0	96,4	103,5	96,5	97,1	96,5
<b>Einzelhandel</b>										
* Beschäftigte	1994 = 100	100	99,2	100,1	98,8	98,9	100,0	100,0	...	...
* Umsatz insgesamt	"	100	99,7	121,0	101,0	97,6	107,6	111,8	...	...
darunter Warenhäuser	"	100	103,4	163,8	116,8	97,0	121,5	168,1	...	...
<b>Gastgewerbe</b>										
* Beschäftigte	1994 = 100	100	101,7	101,7	98,1	98,1	101,7	102,5	...	...
* Umsatz insgesamt	"	100	101,9	111,2	87,6	87,6	103,6	103,2	...	...
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	100,2	97,8	79,2	83,1	107,1	89,0	...	...
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	99,4	118,6	88,9	87,1	103,8	112,9	...	...
<b>Tourismus<sup>6)</sup></b>										
* Gästeankünfte	1000	182	189	150	139	149	195	150	141	158
darunter * von Auslands Gästen	"	40	40	31	27	29	41	28	26	30
* Gästeübernachtungen	"	343	347	271	250	269	347	265	247	286
darunter von Auslands Gästen	"	79	76	63	51	58	76	53	49	62

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. - 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. - 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. - 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - 6) ohne Privatquartiere.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 016	973	972	1 031	986	1 016	946	p 1 075	p 1 021
Güterverkehr über See	1000 t	5 703	6 015	5 879	6 637	5 771	6 413	5 748	p 6 172	p 5 684
davon Empfang	"	3 483	3 700	3 588	4 328	3 542	3 978	3 384	p 3 969	p 3 432
darunter Sack- und Stückgut	"	1 470	1 509	1 562	1 587	1 483	1 603	1 549	p 1 579	p 1 510
Versand	"	2 220	2 315	2 291	2 309	2 229	2 435	2 295	p 2 203	p 2 252
darunter Sack- und Stückgut	"	1 487	1 519	1 503	1 564	1 526	1 655	1 510	p 1 514	p 1 616
Umgeschlagene Container <sup>1)</sup>	Anzahl	227 143	240 848	232 635	239 501	228 915	260 813	242 888	p 248 089	p 250 144
In Containern umgeschlagene Güter <sup>2)</sup>	1000 t	1 959	2 045	2 028	2 104	2 035	2 227	2 148	p 2 599	p 2 590
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Gütereingang	1000 t	385	383	307	383	459	503	361	390	...
* Güterversand	"	419	470	438	547	460	459	549	427	...
<b>Luftverkehr<sup>3)</sup></b>										
Starts und Landungen	Anzahl	9 530	10 023	9 579	10 756	10 527	10 316	9 680	p 10 565	p 10 766
Fluggäste	"	630 383	672 046	680 618	726 827	734 443	701 947	648 455	p 708 610	p 744 763
Fracht	t	2 968	2 967	2 957	2 890	2 964	3 236	3 004	p 3 032	p 2 984
Luftpost	"	1 863	1 896	1 691	1 803	1 677	2 002	1 797	p 1 742	p 1 541
<b>Personenbeförderung im Stadtverkehr<sup>4)</sup></b>										
Schnellbahnen	1000	28 568	28 859	27 363	28 903	29 253	29 461	27 937	...	...
Busse (ohne private)	"	21 925	22 150	21 122	22 178	22 438	22 639	21 447	...	...
<b>Kraftfahrzeuge<sup>5)</sup></b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 984	5 976	6 148	6 922	7 000	7 693	7 424	7 012	p 6 651
* darunter Personenkraftwagen <sup>6)</sup>	"	5 195	5 260	5 314	5 953	5 981	6 468	6 200	6 097	p 5 788
* Lastkraftwagen	"	458	384	314	420	570	568	466	351	p 338
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
Unfälle insgesamt	"	4 545	3 653	3 209	3 302	3 523	p 3 625	p 4 002	p 4 424	...
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	778	777	730	886	937	p 542	p 681	p 787	...
* Getötete Personen	"	5	4	3	5	7	p 3	p 2	p 3	...
* Verletzte Personen	"	1 012	1 013	996	1 105	1 201	p 738	p 899	p 1 030	...
<b>Insolvenzen</b>										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	64	54	37	64	47	55	63	61	52
darunter * Unternehmen	"	47	42	29	49	35	46	48	52	42
* übrige Gemeinschaftsdner	"	17	12	8	15	12	9	15	9	10
* Beantragte Konkurse	"	64	53	37	64	47	55	63	60	52
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	46	36	26	45	34	43	35	40	40
<b>Meteorologische Beobachtungen</b>										
<b>Mittelwerte<sup>7)</sup></b>										
Luftdruck <sup>8)</sup>	hPa	1 014,3	1015,1	1 014,9	1 016,2	1 015,9	1020,2	1 022,7	1 017,5	1 022,9
Lufttemperatur	°C	10,5	10,1	8,9	12,9	15,5	1,8	10,1	11,4	15,7
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	77	71	66	74	74	61	73	74
Wind <sup>9)</sup>	Stärke	4	3	3	3	3	3	...	3	3
Bewölkung <sup>10)</sup>	Grad	5,5	5,3	5,9	5,1	5,0	5,3	...	6,1	5,6
<b>Summenwerte</b>										
Sonnenscheindauer	Std.	143,7	145,5	177,1	224,9	196,5	146,4	186,3	145,5	174,5
Tage mit Niederschlägen <sup>11)</sup>	Anzahl	17	18	15	14	14	9	8	16	15
Niederschlagshöhe	mm	76,2	61,9	49,1	47,6	52,2	9,8	26,6	54,1	29,9

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. - 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). - 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

# HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
<b>Bevölkerung</b>								
Bevölkerungsstand	1000	31.12.95	1 707,9	10 319,4	11 993,5	3 471,4	2 542,0	679,8
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	105,4	105,1	101,2	98,1	99,7
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.94	14,6	12,9	9,3	11,7	1,8	13,1
der unter 18jährigen	"	"	15,9	19,9	19,5	18,3	21,9	16,5
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,0	19,7	20,4	18,3	18,7	22,9
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	31.12.95	1 076	1 045	1 049	1 073	1 036	1 077
Bevölkerungsdichte	Personen je km <sup>2</sup>	"	2 261	289	170	3 904	86	1 682
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1994	9,5	11,1	10,7	8,2	4,9	9,2
Gestorbene	"	"	11,9	9,4	10,2	11,7	11,2	11,9
Zugezogene	"	"	45,5	28,7	24,6	33,9	28,3	40,0
Fortgezogene	"	"	41,4	26,6	20,2	31,3	22,4	41,8
Eheschließungen	"	"	5,0	5,8	5,8	5,0	3,4	5,7
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	1,9	2,3	1,5	2,4
<b>Wohnungen</b>								
Bestand	"	31.12.94	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
<b>Wahlen</b>								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl <sup>1)</sup>								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	"	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	"	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	"	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	"	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
<b>Arbeitsmarkt</b>								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	30.06.1995	754,5	3 737,7	4 253,3	1 254,0	911,4	293,5
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,4	49,4	45,5	28,1	40,3	34,1
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,6	50,6	54,5	71,9	59,7	65,9
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	9,0	13,0	9,8	"	"	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	März 1996	11,7	8,0	8,8	15,1	17,4	15,4
Männer	"	"	13,6	8,3	9,5	"	15,4	16,9
Frauen	"	"	9,6	7,7	7,8	"	19,5	13,5
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1994	50,7	50,1	52,1	54,0	52,8	47,9
Männer	"	"	58,9	59,1	61,1	61,2	56,7	57,7
Frauen	"	"	43,0	41,4	43,4	47,3	49,0	38,9
<b>Sozialhilfe beziehende Personen</b>	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
<b>Sozialprodukt</b>								
Bruttoinlandsprodukt (Preise von 1991)	Mio. DM	1995	119 394	440 663	517 505	123 134	46 151	35 877
	1991 $\hat{=}$ 100	"	106	101	106	103	131	102
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,6	17,1	4,1	1,5	1,2
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,7	42,8	36,7	33,8	48,1	31,4
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,3	57,2	63,3	66,2	51,9	68,6
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe</b>								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	1994	70	126	106	49	42	108
Gesamtumsatz	Mrd. DM	"	98,7	335,8	339,4	60,6	18,1	29,3
	1000 DM je Beschäftigten	"	824,1	259,5	269,2	355,1	170,3	397,6
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,1	30,9	31,9	13,8	7,9	43,3
<b>Pkw</b>								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.01.96	416	524	526	349	479	427
Neuzulassungen	"	2. Hj. 95	17	19	20	11	18	16
<b>Bruttoverdienste der Angestellten</b>								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Juli 1995	5 654	5 691	5 500	"	4 089	5 533
in der Industrie	"	"	6 516	6 360	6 179	"	4 299	6 264
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 219	4 702	4 719	"	3 554	4 716

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994

## HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 009,9	1 823,1	7 780,4	17 893,0	3 977,9	1 084,4	4 566,6	2 738,9	2 725,5	2 503,8	81 817,5
104,6	94,3	105,6	103,4	106,0	101,0	95,2	94,8	103,9	95,3	102,7
12,6	1,3	5,9	11,0	7,2	7,6	1,7	1,4	4,9	1,0	8,6
18,3	23,4	19,4	19,2	19,5	18,2	20,1	20,6	18,5	21,1	19,5
20,8	17,6	21,2	21,3	21,7	22,4	22,4	20,8	21,1	20,2	20,7
1 043	1 033	1 049	1 060	1 046	1 063	1 081	1 066	1 049	1 062	1 054
285	79	163	525	200	422	248	134	173	155	229
10,1	4,9	10,6	10,5	10,3	9,2	4,9	5,2	10,2	5,0	9,5
10,6	10,8	11,2	10,8	10,9	11,7	12,7	12,2	11,4	11,4	10,9
30,3	16,9	37,1	18,4	32,4	20,0	16,5	15,8	43,0	15,9	13,1
27,6	17,0	27,8	14,9	25,3	17,9	14,0	15,5	36,8	15,4	9,1
5,9	3,1	6,2	5,9	5,9	5,9	3,2	3,4	6,8	3,4	5,4
2,3	1,4	2,0	2,3	2,3	2,8	1,4	1,5	2,3	1,5	2,0
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 140,4	645,7	2 397,0	5 845,7	1 175,6	346,6	1 686,1	967,1	819,1	890,3	28 118,1
38,4	35,8	42,7	43,6	44,4	46,0	41,8	40,9	37,3	41,8	42,2
61,6	64,2	57,3	56,4	55,6	54,0	58,2	59,1	62,7	58,2	57,8
11,3	...	4,9	9,3	7,0	8,5	...	...	4,6	...	...
9,3	19,7	12,6	11,3	9,6	12,3	17,5	19,9	10,5	18,6	11,9
9,8	18,1	13,0	11,6	9,8	13,0	14,8	17,8	11,5	16,9	11,9
8,7	21,3	12,0	10,9	9,3	11,2	20,4	22,0	9,3	20,5	12,0
49,3	52,8	47,9	45,8	47,2	43,5	51,3	51,7	50,8	52,2	49,4
59,1	57,2	57,6	56,8	57,8	55,7	55,6	55,8	60,8	56,7	58,3
39,9	48,6	38,7	35,4	37,0	32,0	47,2	47,9	41,2	48,0	41,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
305 246	29 682	275 448	689 440	135 714	38 353	79 399	46 947	97 449	42 397	3 022 800
108	124	106	103	102	100	135	130	107	140	106
10,1	1,0	9,1	22,8	4,5	1,3	2,6	1,6	3,2	1,4	100,0
27,7	37,1	38,2	38,3	41,1	36,1	44,4	45,4	32,6	44,3	37,1
72,3	62,9	61,8	61,7	58,9	63,9	55,6	54,6	67,4	55,7	62,9
93	28	77	97	85	107	48	51	60	48	86
147,6	10,4	188,3	497,3	103,5	29,9	34,6	25,5	48,7	20,8	1 988,5
265,7	200,9	317,0	288,9	308,9	256,8	159,1	182,3	298,7	173,4	282,5
28,7	18,0	27,9	26,7	36,7	30,9	9,7	12,1	23,1	11,9	27,4
535	440	511	492	531	534	460	444	514	467	495
24	17	19	17	17	20	20	19	17	18	19
5 565	4 097	5 052	5 487	5 190	5 100	4 070	4 064	4 995	3 922	.
6 189	4 490	5 959	6 121	5 985	5 948	4 302	4 265	5 779	4 108	.
5 106	3 568	4 356	4 815	4 399	4 322	3 606	3 504	4 372	3 529	.

## HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Bevölkerung</b>														
Bevölkerung insgesamt <sup>1)</sup>	1000	3. Vj. 95	1 708,0	3 471,5	548,9	471,8	572,2	651,4	524,6	965,3	475,3	1 238,7	493,0	586,6
		2. Vj. 95	1 706,8	3 470,2	549,0	472,9	571,9	651,2	524,6	964,2	478,2	1 240,6	494,1	587,0
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	3. Vj. 95	14,8	12,1	13,4	3,4	16,5	26,5	14,7	19,1	4,1	24,5	16,7	24,8
		2. Vj. 95	14,7	11,9	13,2	3,2	.	26,5	14,5	.	3,9	24,4	16,7	24,7
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 95	4 377	7 650	1 370	698	1 420	1 626	1 380	2 646	665	3 133	1 144	1 563
		2. Vj. 95	3 781	6 867	1 256	645	1 226	1 380	1 198	2 260	570	3 079	1 079	1 362
darunter ausländisch	%	3. Vj. 95	19,7	20,0	18,2	...	23,1	40,1	17,9	23,4	...	26,2	21,9	30,7
		2. Vj. 95	20,7	20,2	18,5	3,3	25,2	36,7	18,9	27,7	2,6	27,7	26,7	32,0
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 95	4 764	9 192	1 654	1 222	1 697	1 699	1 503	2 409	1 419	2 962	1 414	1 351
		2. Vj. 95	5 024	9 562	1 587	1 228	1 725	1 745	1 619	2 586	1 408	3 117	1 405	1 444
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 95	- 387	- 1 542	- 284	- 524	- 277	- 73	- 123	+ 237	- 754	+ 171	- 270	+ 212
		2. Vj. 95	- 1 243	- 2 695	- 331	- 583	- 499	- 365	- 421	- 326	- 838	- 38	- 326	- 82
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 1,1	- 0,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,5	+ 0,4
		2. Vj. 95	- 0,7	- 0,8	- 0,6	- 1,2	- 0,9	- 0,6	- 0,8	- 0,3	- 1,7	- 0,0	- 0,7	- 0,1
Zuzüge	Anzahl	3. Vj. 95	19 599	34 545	6 229	...	8 316	11 887	8 436	11 256	...	21 208	8 041	11 000
		2. Vj. 95	16 548	27 753	5 159	4 018	6 715	10 530	6 308	8 995	4 435	18 406	7 054	8 926
Fortzüge	Anzahl	3. Vj. 95	17 981	31 713	6 036	...	7 736	11 668	8 232	10 416	...	23 348	8 930	11 654
		2. Vj. 95	15 590	25 106	5 030	4 615	6 575	10 421	7 306	8 476	5 174	19 762	7 136	9 043
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 95	+ 1 618	+ 2 832	+ 193	...	+ 580	+ 219	+ 204	+ 840	...	- 2 140	- 889	- 654
		2. Vj. 95	+ 958	+ 2 647	+ 129	- 597	+ 140	+ 109	- 998	+ 519	- 739	- 1 356	- 82	- 117
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,4	...	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	...	- 1,7	- 1,8	- 1,1
		2. Vj. 95	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,2	- 1,3	+ 0,2	+ 0,2	- 1,9	+ 0,5	- 1,5	- 1,1	- 0,2	- 0,2
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 95	+ 1 231	+ 1 290	- 91	- 524	+ 303	+ 146	+ 81	+ 1 077	- 754	- 1 969	- 1 159	- 442
		2. Vj. 95	- 285	- 48	- 202	- 1 180	- 359	- 256	- 1 419	+ 193	- 1 577	- 1 394	- 408	- 199
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	- 1,1	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,1	- 1,6	- 1,6	- 2,3	- 0,8
		2. Vj. 95	- 0,2	- 0,0	- 0,4	- 2,5	- 0,6	- 0,4	- 2,7	+ 0,2	- 3,3	- 1,1	- 0,8	- 0,3
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 95	34 073	93 058	13 170	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	31 469	85 699	12 346	...	11 142	11 398	11 405	18 396	...	29 606	...	12 274
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	20,0	26,8	24,0	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	18,4	24,7	22,5	...	19,5	17,5	21,7	19,1	...	23,9	...	20,9
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	3. Vj. 95	760,0	...	246,5	...	340,5	461,1	292,5	431,2	...	651,8	270,3	346,1
		2. Vj. 95	754,5	1 254,0	244,6	229,3	337,5	458,6	289,5	426,9	208,0	650,6	268,8	344,1
davon Männer	"	3. Vj. 95	420,2	...	145,9	...	...	268,4	162,7	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	417,6	647,7	144,8	118,8	188,8	267,2	161,3	246,7	104,8	352,6	151,5	197,2
Frauen	"	3. Vj. 95	339,8	...	100,6	...	...	192,8	129,9	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	336,9	606,4	99,8	110,5	148,7	191,4	128,2	180,2	103,2	298,0	117,3	147,0
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3. Vj. 95	78 095	212 674	30 329	24 789	31 894	44 442	...	55 402	...	...	25 084	22 581
		2. Vj. 95	76 200	...	29 586	23 589	31 847	44 030	44 949	55 168	31 079	52 963	24 267	22 832
und zwar Männer	"	3. Vj. 95	47 138	114 083	17 733	9 830	19 237	26 490	...	34 162	...	...	13 709	13 687
		2. Vj. 95	46 572	...	17 679	9 397	19 594	26 665	26 340	34 228	11 822	30 751	13 298	14 310
Frauen	"	3. Vj. 95	30 957	98 591	12 596	14 959	12 657	17 952	...	21 240	...	...	11 375	8 894
		2. Vj. 95	29 628	...	11 907	14 192	12 253	17 365	18 609	20 940	19 257	22 212	10 969	8 522
Ausländer und Ausländerinnen	"	3. Vj. 95	15 250	34 333	4 541	447	7 624	13 719	...	15 191	...	...	6 411	9 138
		2. Vj. 95	14 582	...	4 509	444	7 524	13 598	9 367	14 811	530	14 466	6 145	9 338
Arbeitslosenquote	%	1. Vj. 96	11,8	15,1	14,4	...	12,7	10,2	14,5	13,6	...	7,4	11,4	9,1
		4. Vj. 95	11,2	14,2	13,0	11,5	10,8	8,0	12,1	13,2	12,6	6,3	9,2	8,5
		3. Vj. 95	10,8	13,5	12,3	11,3	10,8	7,9	12,0	13,3	12,0	5,8	8,6	8,3
Offene Stellen	Anzahl	3. Vj. 95	5 443	10 388	1 931	1 831	2 678	5 705	...	4 798	...	...	2 429	4 015
		2. Vj. 95	5 122	...	1 551	2 062	2 498	6 731	3 554	4 026	2 767	10 760	2 459	4 460
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	3. Vj. 95	961	4 052	1 033	1 700	350	1 603	...	358	...	...	2 291	287
		2. Vj. 95	1 823	...	1 778	...	139	1 887	865	503	...	2 406	1 165	2 355

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

## HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)2)</sup></b>														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	3. Vj. 95	118 285	151 384	61 563	17 877	50 979	74 671	58 039	73 130	11 750	...	...	87 860
		2. Vj. 95	118 172	154 087	61 795	17 730	51 102	74 558	58 382	72 038	12 097	...	71 276	87 449
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	69	44	112	38	89	115	111	76	25	...	...	150
		2. Vj. 95	69	44	113	37	89	114	111	75	25	...	144	149
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 95	2 086	2 288	1 014	209	912	1 395	965	1 397	155	...	...	1 663
		2. Vj. 95	2 239	2 416	1 038	210	986	1 576	980	1 396	152	...	1 146	1 860
1000 DM je Beschäftigte/n		3. Vj. 95	17,6	15,0	16,4	11,8	17,9	18,7	16,6	19,2	13,0	...	...	19,0
		2. Vj. 95	18,8	31,4	16,9	23,7	38,6	21,1	16,8	38,7	25,1	...	32,2	21,2
Umsatz aus Eigenerzeugung <sup>4)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 95	11 866	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	11 602	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	"	3. Vj. 95	25 852	14 808	6 069	1 190	4 897	6 636	4 284	8 196	642	...	...	5 998
		2. Vj. 95	25 360	14 699	6 539	1 126	5 121	6 630	4 776	8 567	561	...	4 997	6 108
darunter Auslands-umsatz <sup>4)</sup>	"	3. Vj. 95	3 174	1 936	2 568	92	1 400	1 962	1 434	2 077	27	...	...	1 718
		2. Vj. 95	3 294	2 069	2 854	57	1 505	2 051	1 562	2 539	41	...	...	1 839
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	1000 DM pro Kopf der Bev.	3. Vj. 95	15,1	4,3	11,1	2,5	8,6	10,2	8,2	8,5	1,3	...	...	10,2
		2. Vj. 95	14,9	4,2	11,9	2,4	9,0	10,2	9,1	8,9	1,2	...	10,1	10,4
1000 DM je Beschäftigte/n		3. Vj. 95	218,7	97,0	98,4	66,8	96,0	88,9	73,6	112,9	53,8	...	...	68,4
		2. Vj. 95	213,4	190,8	106,4	127,0	200,4	88,6	81,7	237,8	92,7	...	140,2	69,7
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2)</sup> und Wohnungen</b>														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	3. Vj. 95	21 492	48 895	6 819	10 781	7 227	11 262	5 777	9 065	10 005	20 710	7 674	9 195
		2. Vj. 95	21 089	48 741	6 834	11 178	7 138	11 111	5 610	9 087	10 500	21 251	7 808	8 986
Baugewerblicher Umsatz <sup>4)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 95	1 332	2 760	403	654	446	626	365	487	611	1 227	378	564
		2. Vj. 95	1 228	2 452	328	643	455	535	301	480	586	1 110	336	535
Fertiggestellte Wohnungen <sup>5)</sup>	Anzahl	3. Vj. 95	3 367	2 201	340	165	378	1 090	168	220	411	1 182	748	369
		2. Vj. 95	2 025	1 355	755	263	357	487	...	238	181	957	386	442
je 1000 der Bevölkerung		3. Vj. 95	2,0	0,6	0,6	0,3	0,7	1,7	0,3	0,2	0,9	1,0	1,5	0,6
		2. Vj. 95	1,2	0,4	1,4	0,6	0,6	0,7	...	0,2	0,4	0,8	0,8	0,8
<b>Tourismus</b>														
Gäste	1000	3. Vj. 95	599,5	867,9	125,7	207,2	248,5	482,8	137,6	351,0	112,4	880,5	207,7	192,4
		2. Vj. 95	628,9	921,5	132,4	222,8	261,6	464,6	165,8	341,3	111,9	799,0	226,1	211,7
Übernachtungen	"	3. Vj. 95	1 104,9	2 120,8	234,1	456,0	473,0	831,7	225,2	658,6	270,7	1 744,9	362,1	373,8
		2. Vj. 95	1 168,5	2 209,2	244,0	489,1	572,1	814,5	296,7	640,9	268,6	1 577,8	418,8	407,0
darunter von Auslands-gästen	"	3. Vj. 95	263,3	570,9	55,1	67,8	179,4	493,7	48,7	249,8	45,2	777,5	91,7	105,1
		2. Vj. 95	246,3	544,9	52,8	56,1	246,4	469,1	88,8	241,4	45,4	636,1	98,3	108,5
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 95	647	611	426	965	827	1 277	429	683	568	1 408	734	637
		2. Vj. 95	685	637	444	1 033	1 000	1 250	565	665	561	1 271	847	693
<b>Straßenverkehr</b>														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3. Vj. 95	16 570	22 889	5 408	...	7 241	8 008	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	20 070	29 056	6 653	...	8 663	10 916	...	...	...	...	...	...
darunter Pkw <sup>6)</sup>	"	3. Vj. 95	14 329	19 390	4 730	...	6 456	6 906	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 95	17 248	24 441	5 616	...	7 663	9 448	...	...	...	...	...	...
<b>Gemeindliche Steuereinnahmen</b>														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>7)</sup> (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 95	449	287	...	23	178	317	354	181	48	313	114	110
		2. Vj. 95	391	286	...	40	138	301	226	161	27	376	68	170
DM pro Kopf der Bevölkerung		3. Vj. 95	263	83	...	49	310	487	675	188	101	253	231	188
		2. Vj. 95	229	83	...	85	242	462	431	167	56	303	138	289
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 95	267	464	...	26	103	118	170	153	24	254	77	101
		2. Vj. 95	391	486	...	30	119	135	94	177	31	277	84	113
DM pro Kopf der Bevölkerung		3. Vj. 95	156	134	...	55	180	181	323	158	50	205	157	172
		2. Vj. 95	229	140	...	63	208	207	179	183	64	223	171	192

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) am Ende des Berichtszeitraumes. - 4) ohne Mehrwertsteuer. - 5) alle Baumaßnahmen. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. - 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

## **Statistisches Taschenbuch 1996**

### **Statistische Berichte**

#### **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit**

- Bevölkerungsentwicklung Januar 1996
- Bevölkerungsentwicklung Februar 1996
- Bevölkerung am 31.12.1995 nach Alter und Geschlecht
- Einbürgerungen in Hamburg
- Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Kern- und Ortsamtsgebieten, Stadt- und Ortsteilen 1995
- Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer

#### **Unterricht und Bildung, Rechtspflege, Wahlen**

- Rechtskräftig Abgeurteilte 1994

#### **Land- und Forstwirtschaft**

- Bodennutzung und Betriebsgrößenstruktur 1995

#### **Handel und Gastgewerbe**

- Beherbergung im Reiseverkehr März 1996

#### **Öffentliche Sozialleistungen**

- Sozialhilfe 1994

#### **Preisindizes**

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg Mai 1996

#### **Regionalstatistik**

- 700 Jahre Wandsbek  
Zahlen und Fakten

## Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

## Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

## Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

## Hamburg - Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

## Hamburger Straßenverzeichnis 1996

Das Verzeichnis enthält die bebauten Straßen Hamburgs in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Ortsteile und Stadtteile, der Postleitzahlen sowie des Straßenschlüssels. Darüber hinaus ist das jeweils zuständige Finanzamt, Standesamt und Amtsgericht ersichtlich.

Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Das bisherige „Straßen- und Gebietsverzeichnis“ ist zur Zeit vergriffen.

## Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten - 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

## Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975

Heft 118 Regionalstatistik - Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)

Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976

Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976

Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)

Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976

Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977

Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978

Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978

Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977

Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979

Heft 128 Regionalstatistik - Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978

Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)

Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979

Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980

Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982

Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979

Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81

Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980

Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979

Heft 138 Regionalstatistik - Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981

Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982

Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983

Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983

Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984

Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83

Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982

Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985

Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985

Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987

Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987

Teil 1: Wahlen am 9. November 1986

Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987

Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989

Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989

Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990

Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987

Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987

- Landesergebnisse -

Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987

- Landes- und Bezirksergebnisse -

Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987

- Pendelwanderung -

Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991

Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994

